

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2,75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Feilzeile mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 119.

Dresden, Freitag den 28. Mai 1915.

26. Jahrg.

## Ein englischer Hilfskreuzer in die Luft geflogen. — Französischer Fliiegerangriff auf Ludwigshafen. — Erfolge an der Dubissa. — Russische Angriffe am San.

### Eine Katastrophe in der englischen Marine

London, 28. Mai. (W. I. B.) Das Reuters-Bureau meldet amtlich: Der Hilfskreuzer *Princess Irene* ist infolge eines unglücklichen Zufalls bei Sheerness in die Luft geflogen. Nur ein Mann der Besatzung ist gerettet worden.

Die *Princess Irene* war ein kanadischer Hilfskreuzer von 6000 Tonnen. Sheerness ist ein während dieses Krieges wiederholt genannter englischer Kriegshafen. Der Ort, der über 18 000 Einwohner zählt, befindet sich auf der Nordwestspitze der Insel Sheppey, die im Süden der Mündungsbucht der Themse liegt.

### Vom neuen Kriegsschauplatz.

Zwei Kompanien ausgerieben. — Spionensucht in Mailand. Ueber den Krieg mit Italien ist noch wenig zu melden. Der Beginn der Feindseligkeiten spielt sich zunächst in einem wechselseitigen Zerantasten der beiden gegnerischen Heere durch vorgeschobene Truppen ab. Die ersten derartigen Gefechte fanden im Giesatal in Südtirol, an der Grenze östlich der Marmolata und am Wäldnerpasse, der über die Rätzer Alpen führt, statt. Der Generalstabsbericht vom 27. Mai meldet weitere derartige Gefechte, die aber schon ernsteren Charakter annehmen.

In Tirol begann der Feind an einzelnen Punkten südlich Trient unsere Grenzwerke mit schwerer Artillerie zu beschießen. Bei Caprile im Cordevole-Tale wurden zwei italienische Kompanien durch unser Maschinengewehrfeuer vernichtet. An der kärntnerischen Grenze war erfolglos feindliches Artilleriefeuer. Im Küstenlande haben die Italiener an mehreren Stellen die Grenze überschritten. Feindliche Abteilungen, die bis an unsere Stellungen vorgegangen sind, wurden zurückgeworfen.

Caprile ist ein Dorf unterhalb der Marmolata-Gruppe an der italienischen Nordgrenze auf italienischem Gebiet. Auch aus diesen schon erörterten Gefechtsberührungen können natürlich noch keine Schlüsse gezogen werden. Wenn man vor sich hat, wird man erst nach dem Zusammentreffen größerer Truppenverbände zu beurteilen vermögen, und dann auch wissen, ob die Abneigung gegen diesen rivalen, auch von allen Neutralen verurteilten Krieg, die zweifellos weite Schichten des italienischen Volkes beherzigt und sich in Protesten des Volkes vor dem Krieg, bei den Rekruteneinsparungen und darin, daß sich bereits 7000 italienische Deserteure in der Schweiz befinden, äußert, in der Haltung der Truppen irgendwie zum Ausdruck kommt.

### Spionensucht in Mailand.

Zugano, 27. Mai. Gestern Abend bemerkten Leute in Mailand Lichter auf dem Dach des beim Dampfabzug gelegenen Hotels Metropol. Der Gedanke, daß dort Spione an der Arbeit waren, die den feindlichen Aeroplanen Signale gaben, war sofort da. Eine große Menschenmenge sammelte sich im Ru vor den verschlossenen Hotelportalen. Schließlich ging man zum Sturm vor, brang ins Haus und verurteilte alles Erreichbare. Erst herbeigeholte Truppen vermochten die Ordnung wieder herzustellen. Später stellte sich heraus, daß der Hotelier bei Lichterschein auf dem Dachgarten seinen Abendtee eingenommen hatte. In dem Geschäftshaus der Siemens-Schuckert-Werke wurde das Haus der eingeschlagen, die Patrioten stürzten ins Innere, legten Feuer im Maschinenlager im Erdgeschloß, warfen aus den Bureauräumen im ersten Stock die Bücher und Möbel auf den Hof und setzten den Hausen in Brand. Schließlich ging auch das Geschäftshaus in Flammen auf. Als die Feuerwehre herankam, wurde sie mit Steinwürfen empfangen.

### 57 Dampfer in Italien beschlagnahmt.

Amsterdam, 27. Mai. Den Times zufolge befanden sich in italienischen Häfen beim Kriegsausbruch 38 deutsche Schiffe mit zusammen 142 776 Tonnen Inhalt und 21 österreichische mit 78 895 Tonnen. Östlich fügte die Times hinzu: Diese 57 Schiffe können jetzt am Weltmarkt teilnehmen. Unter den Schiffen befinden sich die beiden großen Passagierdampfer *Moltke* von 12 000 und *König Albert* von 10 500 Tonnen, die im Hafen von Genoa liegen. Was mit den Schiffen geschehen wird, ob sie gelapert oder bis zum Kriegsende „aufgehoben“ werden, tut, meinen die Times, wenig zur Sache. Die Hauptsache ist, daß sie für die Bedürfnisse der Alliierten Verwendung finden.

Verfolgung der friedensfeindlichen Abgeordneten. Wien, 27. Mai. Der *Kronenblatt* meldet, daß die 75 Abgeordneten, die gegen das Kriegsgesetz gestimmt haben, den ärgsten Verfolgungen ausgesetzt sind. Eine Regierungsverordnung stellt diese Abgeordneten

(W. I. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 28. Mai. (Eingegangen nachm. 3,10 Uhr.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Von dem im Brennpunkte des feindlichen Durchbruchversuchs nordöstlich der Loreto-Höhe stehenden Armeekorps sind seit dem 9. Mai 14 Offiziere, 1450 Franzosen gefangen genommen und 6 Maschinengewehre erbeutet worden.

Südöstlich des Loreto-Höhenrückens setzten gestern gegen Abend die Franzosen zu erneuten Teilangriffen, die abgeschlagen wurden, an. Bei Ablain ist das Gefecht noch im Gange.

Auch im Priesterwalde griff der Feind gestern 7 Uhr abends nach längerer Artillerievorbereitung an. Es kam zu erbitterten nächtlichen Kämpfen, die mit einer schweren Niederlage der Franzosen endeten.

In den Vogesen gelang es dem Feinde, in einem kleinen Grabenstück südwestlich von Megeral sich festzusetzen. Ein französischer Angriff am Reichsackerkopf nördlich von Mühlbach wurde leicht abgewiesen.

18 französisch: Fliieger griffen gestern die offene Stadt Ludwigshafen an. Durch Bombenabwurf wurden mehrere Zivilpersonen getötet und verletzt, Materialschaden aber nur in geringem Maße angerichtet. Das gepanzerte Führerflugzeug wurde östlich Neustadt a. d. S. zur Landung gezwungen. Mit ihm fiel ein Major, der Kommandant des Flugzeuggeschwaders von Nancy, in unsere Hände. Unsere Fliieger brachten im Luftkampf bei Epinal ein französisches Flugzeug zum Absturz und setzten die Kaserne in Gerardmer in Brand.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Dubissa nahmen unsere Truppen erneut die Offensive auf. Ein von beiden Seiten der Straße Rossienie-Giragola geführter Angriff war von gutem Erfolge begleitet. Er brachte uns 3120 russische Gefangene ein. Im übrigen wurden an verschiedenen Stellen russische Nachtangriffe abgewiesen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Um den Vormarsch der verbündeten Truppen zum Stehen zu bringen, versuchte der Feind mit frischen Kräften, die er von anderen Kriegsschauplätzen herangeführt hatte, rechts des San an verschiedenen Stellen zum Angriffe überzugehen. Die Versuche scheiterten. Nur in der Gegend von Sieniawa wurden schwächere Abteilungen auf das linke San-Ufer zurückgedrückt, wobei etwa sechs Geschütze nicht rechtzeitig abgeschoben werden konnten. In der Gegend nordöstlich von Przemysl, zu beiden Seiten der Wisznia, sind wir in gutem Fortschreiten geblieben. Zu der am 25. Mai veröffentlichten Beute sind etwa 9000 Gefangene, 25 Geschütze und 20 Maschinengewehre hinzugekommen.

Oberste Seeresleitung.

wegen Hochverrats unter Anklage. Das Tragen von Ordensabzeichen wurde ihnen verboten.

Umrufen unter den eingezogenen italienischen Rekruten. Genf, 27. Mai. Die Patria in Zugano meldet, daß in Turin an den beiden Feiertagen die Umrufen unter den eingezogenen Rekruten fortbauerten und solchen Umfang annahmen, daß die Garnison nach Neapel verlegt werden mußte. Zunächst werden die Rekruten nicht nach den Kriegsschauplätzen abgeschickt.

### Zustöße über dem Gardasee.

Chiasso, 28. Mai. Aus Peschiera wird gemeldet, daß gestern über dem Gardasee zwei feindliche Luftschiffe erschienen. Sie hätten sich, nachdem sie etwa zehn Kilometer von Riva vorgegangen waren, wieder in Richtung Riva zurückgezogen.

Italienischer Beizitt zum Vertrag über gemeinsamen Friedensschluß. Zugano, 27. Mai. Reuters bestätigt, daß Italien dem Londoner Vertrage über gemeinsamen Friedensschluß der Entente mitgeteilt ist. Die Unterzeichnung des Abkommens steht bevor.

### Russische Hauptstellungen erobert.

Der fortschreitende Angriff der Verbündeten bei Przemysl weist zwei deutliche Stoßrichtungen auf: Die eine geht von Radymno nach Siedosten, die andere über Sambor nach Nordosten. Das Ziel dieser Kampfrichtungen ist die Einkreisung der Festung. Vom Süden her haben die Angreifer bereits die feindliche Hauptstellung bei Hussakow, 20 Kilometer von Przemysl entfernt, erreicht. Der österreichische Generalstab meldet:

Im Raume um Przemysl bringen die verbündeten Armeen in erbitterten Kämpfen weiter vor. Ostlich Radymno

eroberten Truppen unseres sechsten Korps den von den Russen hartnäckig verteidigten Ort Rienowice und die Höhe Horodysko im Sturm, machten neuerdings über 2000 Gefangene und erbeuteten sechs Geschütze. Südöstlich Przemysl gelang es den verbündeten Truppen, in der Gegend bei Hussakow in die feindliche Hauptverteidigungsstellung einzudringen, die Russen zurückzuwerfen; 2800 Mann wurden gefangen, 11 Maschinengewehre erobert. Die Kämpfe dauern fort. Gleichzeitig haben gestern unsere und deutsche Truppen der Armee Linken südöstlich Drohobycz und bei Strij nach schweren Kämpfen die besetzte feindliche Frontlinie durchbrochen und die Russen zum Rückzug gezwungen. Der Angriff wird auch hier fortgesetzt.

An der Pruthlinie und in Russisch-Polen ist die Situation unverändert.

Mit dem Durchbruch zwischen Drohobycz und Strij geht der Vormarsch gegen Lemberg auch von Süden her weiter. Die Einnahme der Stadt Strij und der dortigen Stützpunkte der Dunajzerstellung ist somit in unmittelbare Nähe gerückt. Der rechte Flügel wehrte bei Dolina, das 35 Kilometer südöstlich von Strij gelegen ist, heftige Angriffe der Russen ab.

### Der russische Bericht.

Petersburg, 27. Mai. Der Große Generalsstab berichtet: In Gegend Schanli keine wichtige Veränderung. Die Kämpfe werden fortgesetzt. Vor Ossowez wurde ein deutscher Angriffsvorstoß am Eingang des Dorfes Sosnina durch das heftige Feuer der Festung abgewiesen. In Richtung Romna in gewissen Abschnitten festes Artilleriefeuer. Links der Weichsel liefen wir am 24. und in der Nacht zum 25. Mai mehrere feindliche Angriffe ab, die ohne große Verluste unternommen wurden.

Der sehr heftige Kampf an beiden Ufern des San zwischen Jaroslau und Przemysl wurde am

26. Mai den ganzen Tag über fortgesetzt. Zwischen Przemysl und dem großen Dnjestrfluß fuhr der Feind fort, ein ortsfestes Artilleriefeuer zu unterhalten und führte im Abstand von 100 bis 200 Metern in die Richtung des Dnjestr und in der Gegend keine Veränderung.

Die Erfolge in Galizien.

Der R. Korr. Cour. schreibt: Was in Galizien vorgeht, ist durchaus das wichtigste, was von allen Kriegsschauplätzen während der letzten Tage gemeldet wurde. Die Ereignisse haben demgegenüber die Meinung, die meinten, die Kriegserklärung Italiens, wenn auch voraussetzen, daß, nachdem sie jetzt Lande geworden, doch noch die Vereinfachung der deutsch-österreichischen Truppen nachteilig beeinflusst. Der jüngste Erfolg ist eine dreifache Fortsetzung und Ausbreitung des zentralen 17. und 19. Mai erlangten Erfolges zwischen Jaroslaw und Sienawa. Zunächst ostwärts nach östlicher Richtung, wo die Verbündeten eine Linie von 15 bis 20 Kilometer östlich des von Sienawa, westwärts in südlicher Richtung, wo in der Gegend von Radom die Zusammenstöße fortgesetzt wurden, südlich in südlicher Richtung, wo die Dnjestr bis 10 Kilometer nördlich Przemysl gegen den Feind gedrückt ist. Zunächst bringt dies keine Entscheidung, aber wichtig ist doch, daß Przemysl mehr und mehr die Lage einer vor- und zurückgehenden Linie der russischen Front zu werden anfängt und daß um Gelegenheit zu den früheren Vorgehen an der Karpa und im Dezember am Ende dieser Erfolge erlangen werden ist, nachdem die Russen schon Gelegenheit und Zeit gehabt haben, die Verstärkungen, über die sie jetzt verfügen, heranzuziehen.

Die Dardanellenkämpfe.

Die Engländer haben, wie berichtet wird, bei Ari-Port im letzten Verluste erlitten, daß sie genötigt waren, einen Wasserstand zu erhitzen, um ihre in Tausenden ununterbrochenen Leben begangen zu können. Durch den Verlust der großen Panzerkreuzer Triumph und Majestic hat die Herrschaft der Alliierten bedeutend zugenommen. Die feindlichen Schiffe meiden den Aufenthalt in den Meerengen. Sie halten sich zum Teil versteckt und werden bei Operationen von einem Ring von Torpedobooten umgeben. Die englische Admiralität gibt nun auch die Torpedierung des Feindes in den Dardanellen bekannt. Die Neutralität der Beirung sei gerettet. In Folge werden die Engländer auch den Verlust von Majestic zugeben müssen. Wenn sich bewährt, was wahrscheinlich ist, daß auch diese Panzer von einem deutschen Unterseeboot vernichtet wurde, so wären dies zwei Erfolge von unangehört Bedeutung in letzter Zeit. Erfolge, die den Unternehmungsgenit der Unterseebootbesatzungen und die Leistungsfähigkeit der deutschen Schiffsbau- und Maschinenbauindustrie ins höchste Licht setzen. Viele Tausende von Weibern hat ein Unterseeboot von der Heimat bis zu den Dardanellen zurückgeführt. Eine Leistung, die die Welt auf neue in Erstaunen setzen wird, da es nicht für möglich gehalten wurde, daß ein Unterseeboot ohne Stützpunkt oder Hilfskraft, von dem aus der Proviant ergänzt werden könnte, so weite Strecken zurücklegen könnte. Darum wurde den Gerüchten, an der spanischen Küste und im Mittelmeer seien deutsche Unterseeboote gesichtet worden, kein Glauben geschenkt. Nun ist aber mit allen Zweifeln ausgeräumt. Neben den Panzern Ocean, Irresistible, Gallathea, Bouvet und Gantelet liegen nun Triumph und Majestic und noch andere kleinere Schiffe auf dem Grunde des Meeres; der Verlust an Material und Personal mehr sich, und damit die Aussicht, daß England doch endlich einmal siegreich wird.

Opfer des U-Bootskrieges.

Wieder sind mehrere Schiffe Opfer deutscher Unterseeboote geworden. Es wird darüber gemeldet: Der dänische Dampfer Vesta wurde in der Nordsee torpediert. Die Besatzung nach Mittelmeer gebracht. Nach einer Landung wurde der Dampfer Normanne aus Shields, 160 Meilen südwestlich von St. John's, torpediert. Von der Besatzung wurde ein Mann getötet, drei sind verwundet. Der amerikanische Dampfer Nebraska ist 40 Meilen von New York entfernt, torpediert worden. Die Besatzung ging in Boot.

Der Schutz gegen die Unterseebootgefahr.

London, 27. Mai. Der liberale Abgeordnete Chiosso Romer veröffentlicht in der Daily Mail einen Artikel über die U-Bootsgefahr. Wenn Deutschland die gegenwärtige Besetzung fremder Gebiete nicht als Vorwand benutzen könne, werde es am Ende dieser Zeit imstande sein, die britische Handelsmarine mit 100 U-Booten anzugreifen, anstatt, wie jetzt, mit 20. Jedes U-Bootenschiff müsse daher unter die bewaffnete Kontrolle der Admiralität gestellt werden. 21 000 britische Handelschiffe könnten dann nur mit eigener Gefahr von U-Booten angegriffen werden. Die Schwierigkeit für diesen Plan liege darin, daß die neutralen Länder, deren Handel für England einen Wert von 125 Millionen Pfund Sterling darstelle, bewaffnete Handelschiffe in ihren Häfen nicht zulassen würden. Money hofft, daß zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten ein Bruch eintreten werde, wodurch diese Schwierigkeit wegfiel. Sonst müsse England die amerikanische Einfuhr über Kanada beziehen.

Die Reichsregierung von Dünkirchen.

Der Verleger des Zeit Journal gibt von seinem Besuch, den er Dünkirchen nach der Besetzung durch die deutsche Artillerie absolviert hat, eine Schilderung, in der er u. a. heißt: Sobald man den Bahnhof mit seinen vollständig zerstörten Schienen verlassen hat, empfängt den Passanten sofort eine unheimliche Stille. Die Straßen liegen völlig einsam da, die Geschäfte sind geschlossen, die Fensterläden heruntergelassen. In den Straßen sieht es furchterlich aus, das Pflaster ist von zertrümmerten Riegelsteinen und Glasstücken wie übersät. Die Häuser weisen große Risse auf, die Fensterläden sind meist zertrümmert. Wenn Weiterreisen trifft man plötzlich ein Haus ohne Dach, am Ausgang stehen zwei Posten. Bei der Explosion eines riesigen Geschosses war das Dach in die Höhe geschleudert worden und dann wie ein Staubregen herab auf die benachbarten Häuser herabgefallen. In einem Umkreis von 200 Metern waren alle Fenster...

zertrümmert. Je mehr man sich dem Zentrum der Stadt nähert, um so sichtbar wird der Umfang der Zerstörung. Eine Straße besteht nur noch aus Ruinen, teilweise sind wie durch ein Wunder wacklige Mauern stehen geblieben. Durch große Löcher sieht man das Innere von Häusern völlig zerstört. Dort sieht man in einem wirren Durcheinander Betten, Möbel und anderes Hausgerät. Verschiedentlich sind die Trümmer mit Blut bespritzt. An einem Platz wurden nicht weniger als 20 Tote und zahlreiche Verwundete unter den Trümmern gefunden. Bei der Explosion waren die Körper der Menschen bis zur Höhe von 200 Metern schleudert worden, und die Leiber waren zertrümmert oder entzweitelt verstreut. Das ganze Viertel, in dem die Geschosse eingeschlagen haben, ist zerstört, nur wenige Häuser sind unversehrt geblieben.

Französischer Generalstabbericht.

Paris, 28. Mai. Der gestern nachmittags ausgegebene amtliche Bericht besagt: Die feindlichen Truppen haben gestern zwei deutsche Angriffe, nördlich und südlich von Dismalden, zurückgeworfen. Der erste wurde durch einen Gegenangriff abgewiesen; der zweite wurde durch das Feuer aufgehalten. In dem Abschnitt nördlich von Kraas wurden heute zwei Unternehmungen statt. Südwestlich von Gaudes haben wir uns eines feindlichen Schützengrabens und des Schloßes von Carlet bemächtigt, wobei wir einige Gefangene machten, darunter einen Offizier. Südlich von Neuville-St. Vaast versuchten die Deutschen einen Angriff, der durch unsere Artillerie gestoppt wurde. In verschiedenen Stellen der Front, besonders bei Welsch und in den Vogesen, fanden Artilleriekämpfe statt.

Eines unserer Luftschiffe, das aus 18 Flugzeugen bestand, von denen jedes Geschosse im Gewicht von 50 Kilo mitführte, beschloß vormittags in Ludwigshafen die belgische Küsten- und Soda-fabrik, eine der bedeutendsten Sprengstofffabriken ganz Deutschlands. Die feindlichen Geschosse haben die Wirksamkeit der Beschädigung dargelegt. Mehrere Gebäude wurden getroffen und viele Brände verursacht. Die Röhren wurden nahezu 6 Stunden in der Luft und hatten über 400 Kilometer zurückgelegt. Die Unternehmung gegen die militärisch bedeutsame Anlage ist als Erweiterung auf die Angriffe der deutschen Flugzeuge auf Paris ausgeführt worden.

Francia Bericht.

London, 27. Mai. General French meldet: Die erste Krone macht noch immer Fortschritte östlich von Juchibert. Eine Division von Territorialtruppen nahm in der letzten Nacht eine Gruppe von deutschen Panzern und machte 35 Gefangene, zu denen heute früh noch ein Offizier, 21 Mann und ein Maschinengewehr kamen. Seit dem 16. Mai hat die erste Krone die Linie des Feindes auf einer Front von mehr als drei Meilen durchbrochen und die ganze Frontlinie von 3200 Yards erobert. Auf den übrigen Teilen der Front sind die ersten beiden Panzerbatterien in unserem Besitze. Die Besatzung der Gefangenen beträgt acht Offiziere und 777 Mann; außerdem haben wir zwei Maschinengewehre und eine große Menge von Material und Ausrüstungsgegenständen erobert.

Aufhebung der französischen Landsturmpflicht.

Die in Genf erscheinende La Tribune meldet aus Paris: Kriegsminister Millerand teilte im Senatsauschuß der Kammer mit, daß er im Ministerrat die Aufhebung der Landsturm-pflicht um drei Jahre beantragt habe. Der Dienst bei der Territorialarmee werde künftig erst mit dem 45. Lebensjahr sein Ende erreichen. Die Aufhebung des Gesetzes auf die unter den Waffen stehenden Mannschaften sei vorgesehen. Wie der Herald meldet, sind die fremden Konsulate aufgefordert worden, mit der Enttragung der Sechzehnjährigen in die Stammliste umzugehen zu beginnen. Die Enttragungen bezwecken nicht deren Einstellung, sondern dienen lediglich patriotischen Zwecken der Seerechtleitung.

Die deutsche Luftflotte an der Arbeit.

Weder den in einer der letzten Nächte erfolgten deutschen Luftangriff auf Southend wird dem Lokalanzeiger noch gemeldet, daß durch das Bombardement ein Haus in Brand geraten sei, zwei Frauen getötet und eine Anzahl Menschen verwundet worden seien, darunter Frauen und Kinder. Von der deutschen Fliegerflotte im Westen wird verschiedenes Morgenblätter gemeldet, daß am Mittwochabend Tauben über Dünkirchen erschienen. Auf Gravelines seien sechs Bomben geworfen worden, auf Dünkirchen zwei.

Zuckerteuerung.

Während des Krieges haben wir sehr oft bemerkt, daß nicht nur solche Waren erheblich an Preise stiegen, an denen eine Anspannung herrschte, sondern auch solche, die reichlich vorhanden sind. Von der Teuerung sind u. a. auch gerade solche Nahrungsmittel betroffen worden, deren Genutz der Bevölkerung als Ersatz für fehlende oder knapp vorhandene Nahrungsmittel eifrig empfohlen worden ist. Wiederholt haben wir schon darauf hingewiesen, daß die Preise von Roggenmehl und Quark, die der Bevölkerung als Ersatzmittel für Fleisch angepriesen wurden, beträchtlich an Preise gestiegen sind, und jetzt sind auch die Kleinhandelspreise für Zucker vielfach höher geworden, trotzdem Zucker in Deutschland in weit über den eigenen Bedarf hinausgehenden Mengen hergestellt wird; wir haben bekanntlich in Friedenszeiten eine sehr beträchtliche Zuckereinfuhr.

In der Frankfurter Zeitung beschäftigt sich ein Professor Zimmermann mit der Frage der Zuckerteuerung. Die Kaufleute erörtern den Kaufmann, die Anspannung der Zuckerlieferungen sei an der Teuerung schuld; gleichzeitig werde aber auch gemeldet, daß für die Spiritusherstellung erhebliche Mengen Rohzucker zu ermöglichen Steuerzölle festgelegt worden sind. Zimmermann merkt, entweder hätten wir genügend Zucker, um uns den Luxus einer Veredelung eines hochwertigen Genussmittels in einen gewöhnlichen Rohstoff leisten zu können, dann sei die Veredelung des Verbrauchszuckers um fast 20 Prozent ein Unrecht, oder der Zucker sei in der Tat knapp, dann sei die Zuckerteuerung zu Spiritus nicht zu verantworten. Man dürfe aber annehmen, daß immer noch Zucker reichlich vorhanden sei. Zimmermann schreibt darüber:

Die Reichssteuerbehörden und die Verteilungsstelle für Rohzucker, die bis in den April hinein noch besondere Befreiungsmaßnahmen in den Zuckerfabriken vorgenommen haben, sind natürlich über die verfügbaren Vorräte genau unterrichtet, lassen aber darüber nichts verlauten. Prüft man die bekannt geordneten Ziffern nach, so spricht alles für einen mehr als hundertfachen Bestand. Zu Anfang des Krieges schwammen wir bekanntlich geradezu in Zucker, weil der Auslandsbedarf von 1 Million Tonnen zunächst unterbunden war. Von den 2,6 Millionen Tonnen Rohzuckererzeugung (1912/13) waren 2,2 noch nicht 1,5 Millionen Tonnen im Inland verbraucht worden. Trotz der im September einsetzenden Zuckereinfuhr ins neutrale Ausland befürchteten die Zuckerfabriken und die Reichsbehörden eine schwere Marktverengung für die Zuckerindustrie, wenn der innere Markt reguliert würde. Durch die Verbrauchsbeschränkung vom 31. Oktober 1914 wurde der Zucker unter Steuerzölle gestellt und zunächst nur 25 Prozent der neuen Ernte bis zum 15. Januar 1915 zum Abzug bei einem bestimmten Quotienten (3,50 M.) für den Doppelzentner Rohzucker und Reportis freigegeben; eine zweite Freigabe von weiteren 15 Prozent erfolgte dann bis zum 15. April 1915. Danach wäre, wenn man die aus früheren Jahren im Handel vorhandenen Speer-

freien Zuckervorräte außerdem berücksichtigt, Mitte April noch ein gewaltiges Uebermaß an Zucker für den menschlichen Verbrauch verfügbar gewesen. Inzwischen hatte aber infolge des Mangels an Futtermitteln, der Beschlagnahme von Hafer und Gerste der Mensch einen privilegierten Konsumenten für den Zuckerbedarf in sich erhalten. Nicht nur als Rohprodukt der Zuckerfabrikation und die Melasse wurden laut Verbrauch von 12. Februar für Futtermittel vorbehalten und der Betrieb der Melassezuckerfabriken vom 15. Februar an eingestellt, sondern auch ein gut Teil vom Rohzucker, dieses Produkt, der sonst viel ausgeführt oder zu Verbrauchszucker verarbeitet wird, wurde durch seine Veredelung zwangsweise der „Erzeugungserleichterung deutscher Rohzucker“ zur Verwertung als Futtermittel zu bestimmten Preisen unter Aufhebung der Verbrauchsabgabe vom 14. M. für den Doppelzentner zur Verfügung gestellt.

Durch die Abschermittlung des Zuckers hätte die Spekulation wieder Anreiz zur Betätigung gefunden. Die Zuckerindustriellen-Organisationen hätten sich über das Maß des künftig freizugebenden Konsums von Rohzucker an die Raffinerien und des davon abhängigen Verbrauchszuckers nicht einigen können, und die Folge davon war, daß die Lager von Verbrauchszucker leer wurden und die Preise zu steigen begannen. Zimmermann kommt zu dem Schluß, es könne nur an einer ungenügenden privaten oder öffentlichen Organisation liegen, wenn das Publikum den Zucker nicht zum alten Preise bekäme. Es sei Ehrenpflicht der Regierung, die in allen Eisenbahnen als eines der zehn Kriegsgüter anfällige „Genießt viel Zucker in allen Speiseln! Der Zucker ist ein notwendiges Nahrungsmittel!“, dafür Sorge zu tragen, dem Publikum den Zucker billig zugänglich zu machen. In den ersten Kriegsmontaten hätte man die Aufhebung der Zuckererzeugungssteuer empfohlen, um durch eine Verbilligung des Rohzuckers um 10 Pf. den Abzug des überschüssigen Zuckers bei den breiten Massen zu heben. Statt dessen habe das liebe Volk die Steuerfreiheit für Zucker erhalten. Es wäre unverständlich, wenn die Reichsregierung dem Drängen der Zuckerfabriken auf weitere Freisetzung der Höchstpreise nachgäbe, und er verlangt, daß den Preissteigerungen im Zuckerhandel auch durch handelspolitische entgegengetreten würde.

Hoffentlich erschließt sich die Regierung, recht das etwas gegen den Zuckerbedarf zu tun. Es muß bei der Berücksichtigung die größte Entschlossenheit zeigen, wenn die so gar solche Nahrungsmittel betrachtet werden, an denen kein Mangel besteht. Und besonders, wenn die Teuerung solche Nahrungsmittel betrifft, die ihr von der Regierung selbst so eifrig zum Genutz empfohlen werden, muß sich die Bevölkerung getraut gefoppt fühlen. Sie wird nicht begriffen, warum sie nur deshalb hohe Preise zahlen muß, damit eine Anzahl Händler oder Junkies sich während des Krieges recht reichlich ihre Taschen füllen.

Vergeltungspolitik.

an. Genosse Bernstein hat kürzlich im Vorwärts in Anknüpfung an die durch die Lusitania-Affäre veranlaßten Ausschreitungen des Londoner Volks über die Verletzung der Vergeltungspolitik gegenüber friedlichen Angehörigen einer fremden oder feindlichen Nation gesprochen. Fast zu gleicher Zeit veröffentlichte der Daily Citizen eine Aufschrift von Charles Roben Dugton, die vom englischen Standpunkt aus ungefähr denselben Standpunkt vertrat.

C. R. Dugton, Mitglied des Parlaments, und übrigens einer der beiden Brüder, die - zweifellos aus idealen Beweggründen - seit Jahren für die Freiheit der Balkanvölker eingetreten sind, schreibt:

„Vergeltung ist häufig als Entschädigung für ein Verbrechen angesehen. Das bedeutet, daß man manchmal eine Entschädigung finden kann für Wieder Vergeltung gegen eine Person, die uns beleidigt hat. Es bedeutet aber nicht, daß man, wenn eine Person uns beleidigt hat, entschuldig ist, wenn man Wieder Vergeltung an einer andern Person übt.“

Die große Mehrheit der Personen mit deutschem Namen, deren Häuser geplündert worden sind, deren man die Stühle, die Tische, die Sofas, die Gemälde, die Werkzeuge usw. gestohlen hat, und deren Erbsen mit einem Schlag zerstört worden ist, sind Menschen, die viele Jahre hindurch fleißig und stetig unter uns gelebt haben, ohne jemand etwas zuleide zu tun. Ihre Frauen und Verwandten sind in der Hauptsache Engländer. Vielfach beherrschen sie selbst nicht einmal die deutsche Sprache. Welche Provokationen haben sie begangen, die ein solches Verhalten gegen sie rechtfertigen könnten? Wie können wir ethisch das Plündern der Soldaten im gegenwärtigen Krieg beurteilen, wenn wir die Plünderungen der unsrer eigenen Väter, wo sich Leben und Besitztum friedfertig abwickeln, ruhig hingehen lassen? Welchen Dienst erweisen wir den Tausenden von Menschen mit englischen Namen, die zur Zeit in Konzentrationslagern oder sonstwie in Deutschland leben?

Das einzige, was uns einigermaßen Gemutigung gibt, ist das Gefühl des Abscheus, das bereits von vielen rechtlich denkenden und besonnenen Menschen zum Ausdruck gebracht worden ist. Dieses Gefühl muß ausgesprochen werden, da Schweigen als Zustimmung aufgefaßt werden könnte, und es gibt eine wirklich praktische Form, in der es zum Ausdruck gelangen kann. Das Hilfskomitee für in Rot geratenen Deutsche, Österreichischer und Ungarn hat schon eine große Anzahl von Familien, von alten Leuten, Frauen und Kindern unterstützt, die plötzlich durch den Zusammenbruch ihres kleinen Geschäfts oder durch den Verlust ihrer Arbeit ihren Lebensunterhalt verloren haben. Das Komitee wird nun mit einer großen Masse von neuen Fällen zu tun haben. Selbstverwendungen werden dankbar von ihm entgegengenommen.“

Die Aufforderung zur Hilfsbereitschaft für die unschuldig an Schaden gekommenen Deutschen ist eine „Vergeltungspolitik“, die Anerkennung und Nachahmung verdient.

Deutsches Reich.

Die erste Kriegsgewinnsteuer in Deutschland.

Die Steuerdeputation von Bremen will ihrem Staat das Verdienst sichern, in der Besteuerung der Kriegsgewinne dem Reich und allen andern Einzelstaaten vorausgegangen zu sein. Der dem Senat und der Bürgerchaft vorgelegte Entwurf zeichnet sich durch folgerichtigen Aufbau aus: da die Besteuerung der Einkommen in der Hauptsache nach Größe der Einzelstaaten ist, schließt er sich dieser Steuerform an, indem er bestimmt, daß das Wehr an Einkommen, das im Jahre 1914 gegenüber dem Durchschnitt von 1911 bis 1913 erzielt worden ist, mit einer Steuer von 10 Prozent belegt wird. Die Steuer wird nicht erhoben, wenn das Einkommen im Jahre 1914 die Summe von 12 000 M. nicht übersteigt oder wenn der Wirtschaft nachweist, daß die Einnahmesteigerung in keinem Zusammenhang mit der Kriegskonjunktur steht.

Man wird eine Steuer von 10 Prozent auf den Kriegsgewinn immer noch außerordentlich mäßig finden, auf der anderen Seite ist die Freigrenze zu hoch gestellt. Wenn zum Beispiel jemand vor dem Kriege ein Einkommen von 5000 M.

gestalt hat und er im Kriegsjahre statt 5000 M. 11000 M. verdient, so ist nicht einzusehen, warum er von den 6000 M. Wehreinnahte nicht 10 Prozent, gleich 600 M., an die Staatskasse entrichten könnte.

Das Reich kann mangels einer einheitlichen Reichseinkommensteuer an den Einkommenzuwachs nicht heran. Ihm bleibt nur der Vermögenszuwachs, der schon nach dem bestehenden Gesetz einer geringen Steuer unterworfen ist. Dem Reich wird desto weniger bleiben, je mehr das Geld von den Einzelstaaten auf dem Wege der Einkommenwachstumssteuer abgegriffen wird.

Metallbeschlagnahme.

Die am 1. Mai 1915 in Kraft getretene neue Verfügung über Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen (Stahlpf, Messing, Bronze, Nickel, Zinn, Aluminium, Antimon und Hartblei) verpflichtet alle gewerblichen, industriellen und Handelskreise, sowohl Firmen als Einzelpersonen wie auch Kommunen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände zur Meldung.

Ein Druckverbot.

Neben der Beschlagnahme des Morgenrot, der Verhaftung des Redakteurs Niebuhr hat das selbstvertretende Generalkommando des 7. Armee-Korps in Münster auch noch ein Druckverbot gegen den Verlag der Freien Presse, Wolfenbuhr u. Co. in Elberfeld, erlassen.

Die Herausgabe, der Druck und die öffentliche Verbreitung der Flugblätter Morgenrot, die der Verlag als 3. Nummer einer bei Beginn des Krieges eingegangenen Monatschrift ausgeben, sind unter Umgehung des Beschlagnahmeverbotes, verstoßend gegen die bestehenden Vorschriften, insbesondere gegen die Bestimmungen vom 24. November 1914 und 23. April 1915.

Das Druckverbot wird das Geschäft auf das schwerste lähmen, da Wolfenbuhr u. Co. ebenso wenig wie ein anderes Zeitungunternehmen ohne Auftragsaufträge existieren kann.

Erweiterte Familienunterstützungen.

Der Bundesrat hat den Bundesregierungen neue Grundzüge über Familienunterstützungen übermitteln, die eine Erweiterung der bisherigen Bestimmungen bedeuten. Sowohl der Kreis der unterstützungsberechtigten Personen, als auch der Kreis der unterstützungsberechtigten Familienangehörigen ist bedeutend dadurch erweitert.

Die Stunde der Reform.

Nachdem kürzlich der nationalliberale Abgeordnete Schiffer temperamentsvoll für die Reform des preussischen Wahlrechts eingetreten war, erhebt sein Parteigenosse, der Abgeordnete und Vorsitzende des Bauernbundes, Dr. Böhm, seine Stimme zur gleichen Sache.

„Je länger der Krieg andauert, um so notwendiger wird es, die ganzen moralischen Kräfte unseres Volkes lebendig zu machen und denen, die da denken haben, willen zu lassen, daß sie in ein Vaterland zurückkehren, in dem mehr als bisher auch ihnen Recht und Einfluß beschieden ist.“

im Frieden gewähltes Parlament würde dann in der Lage sein, im einzelnen das Wahlrecht auszubauen und zu spezialisieren, wie es seinen Wünschen entspricht.

Ist nicht gerade die heutige Zeit, in der über alle Parteigrenzen hinweg sich der Blick auf das große Ganze richtet, der denkbar günstigste Augenblick für derartige Reformen? Oder sollte es wirklich nennenswerte Schäden geben, die aus irgendwelchen kurzfristigen Interessen nicht einmal eine Reform in den vorher gekennzeichneten Grenzen zuzulassen wollten?

Von der sozialdemokratischen Partei ist ja bereits wiederholt gefordert worden, daß schleunigst dem jetzigen Verfassungszustand ein Ende gemacht wird.

Ueber die Brotverforgung im nächsten Jahre

hat sich zwischen dem Landwirtschaftsrat und dem Deutschen Städteverband ein Polemik entzündet. Der Deutsche Städteverband möchte in der Hauptsache die Kriegsgüter-Gesellschaft in der heutigen Form beibehalten und nur den Kommunalverbänden etwas größeren Einfluß auf die Brotverforgung und die Preisbildung gewähren.

Ausland.

Schweiz.

Massendemonstrationen gegen die Forderung. In Biel und Bern haben in jüngster Zeit Massenemonstrationen der Arbeiter gegen die herrschende Lage in der Schweiz zum Teil hinsichtlich herbeigeführte Teuerung stattgefunden.

Spanien.

Madrid, 28. Mai. Der spanische Ministerrat hielt gestern zur Besprechung der internationalen Lage eine Sitzung ab. Der Ministerrat hat eine Erklärung ausgearbeitet, in der Spanien seinen festen Willen bekundet, auch nach Beginn des österreichisch-italienischen Konflikts strengste Neutralität zu wahren.

Dr. Otto Wittner gefallen.

Erst jetzt ist festgestellt, daß bei den Kämpfen im Nordosten am 13. September v. J. Dr. Otto Wittner gefallen ist. Sein Tod ist ein Verlust für die deutsche Literatur, aber auch für unsere Partei.

Die Partei verliert mit Otto Wittner einen tüchtigen Schriftsteller, der dem Verlage der Dresdner Volkszeitung besonders nahe stand: aus seiner Feder liegt eine zweibändige Literaturgeschichte vor, die bereits erschienen sein würde, wenn der Krieg nicht ausgebrochen wäre.

Wie sehr Wittners ganzes Schaffen, Denken und Empfinden in der Partei ausgeht, beweist ein Brief, den er der Geschäftsleitung der Dresdner Volkszeitung kurz vor seinem Ausbruch ins Feld schrieb.

„Auch dies möchte ich nicht unerwähnt lassen, da ich nicht sicher bin, nach Gelegenheit zu solcher Mitteilung zu finden: Ich habe über das mir noch zustehende Honorar von 1500 (resp. 2000 M.) wie über den Rest meines nicht sehr beträchtlichen Vermögens (falls der Krieg etwas davon übrig lassen wird) augenblicklich keine Beschlüsse gefasst.“

Handel und Industrie.

Ohne Zweifel ist mit der Organisation der Rohstoff- und Kraftstoffverforgung eine Nebenarbeit geleistet worden, deren glatter Verlauf auch unter Berücksichtigung organisatorischer Mängel und Schwäche alle Erwartungen übertraf.

viele Maßnahmen immer mehr als notwendig erweist. Dabei schließt eine so gemeinte Zusammenfassung die weitgehende Übertragung der in Betracht kommenden Arbeiten an zahlreiche Körperschaften nicht aus, es kommt nur darauf an, die Einseitigkeit des Tuns zu mahnen.

Bei den infolge des Krieges zur Sicherstellung der Rohstoff- und Kraftstoffverforgung für verschiedene Waren notwendig gewordenen Vorratserhebungen hat sich nach Mitteilungen aus dem Kreise unserer Mitglieder der Wunsch ergeben, daß gleiche Erhebungen dieser Art mehrfach untereinander von verschiedenen Stellen vorgenommen werden.

Aus ähnlichen Anlässen ist die Frage einer Vereinbarmachung der Erhebungen recht oft in jüngerer Zeit behandelt worden. Unter den verschiedenen Anregungen zur Abheilung der Mängel dürfte die Bildung einer wirtschaftlichen Abteilung des Generalrats, der die Funktionen der Zentralstelle zu übertragen wären, als die dringlichste zu betrachten sein.

Prognose der schicksaligen Landesweiterwarte für den 29. Mai: Nordwind; meist trübe, zeitweise Nebel; zu kalt; keine wesentlichen Niederschläge. Wetterlage: Das nordöstliche Tief hat im Norden das Hoch zurückgedrängt, das sonst keine beträchtliche Veränderung aufweist.

Prognose der schicksaligen Landesweiterwarte für den 29. Mai: Nordwind; meist trübe, zeitweise Nebel; zu kalt; keine wesentlichen Niederschläge.

Wetterlage: Das nordöstliche Tief hat im Norden das Hoch zurückgedrängt, das sonst keine beträchtliche Veränderung aufweist. Wir befinden uns im Bereiche des Hochs, so daß das Wetter zwar trübe und teilweise neblig, aber nahezu trockenes Wetter aufweist.

Wasserstände der Waldau und Elbe: Waldau — 10, Waldau — 6, Brandeis + 31, Melnik + 56, Leitmeritz — 8, Aulitz + 17, Dresden — 122.

Dresdner Polizeibericht vom 28. Mai.

Roskoffen zweier Jäger auf dem Wettiner Bahnhof. Heute vormittag 10.42 Uhr wurde der letzte Wagen eines Vagabundenzuges von der Lokomotive eines Güterzuges gestreift.

Zum Automatenstehlen. Kleine Geschäfte sind durch gefühllose Helfende einiger Berliner und Räteher Automaten-Verkaufsstellen zu langfristigen, weit über ihre Reichweite hinausgehenden Diebstahlverbrechen verurteilt worden.

Beschlagnahme Diebstahls. Ein Johann Bett und Tischmacher, geb. E., E. K., A. S. und M. S. sowie eine deutsche goldene Damen-Remontuhr und ein goldener Hemmer wurden von der Dresdner Kriminalpolizei beschlagnahmt.

Ein junger Lebendretter. Am 23. Mai ist (in der Nähe des Vahlsdorfer Bahnhofs) auf dem abschüssigen Lempsdamm ein Kinderportwagen, in dem ein zwölfjähriger Knabe saß, im Rollen geraten und in die Erde gefahren.

Telegramme.

Die Verluste der Wlterien an den Dardanellen. London, 28. Mai. Das Reuters Bureau meldet aus Alexandria: Ein verunfallter, französischer Dampfer, der früher in den Schützengräben in Frankreich gelegen hat, hat erzählt, er habe nie ein solch heftiges Feuer erlebt, als während und nach der Landung der Truppen an den Dardanellen.

Der Stettenkorrespondent der Times schreibt: Der neue Verlust eines Kriegsschiffes vor den Dardanellen, das jüngsten seit dem Beginn der Operationen, wird tief beklagt werden. Die schlimmste Erscheinung bei diesem Unglück ist die Feststellung der Gegenwart von Untertagebojen auf diesem Kriegsschauplatz.

Ein junger Lebendretter. Am 23. Mai ist (in der Nähe des Vahlsdorfer Bahnhofs) auf dem abschüssigen Lempsdamm ein Kinderportwagen, in dem ein zwölfjähriger Knabe saß, im Rollen geraten und in die Erde gefahren.

Die Besatzung des Majestic gerettet? London, 28. Mai. (Neutermeldung.) Vermutlich wird bestätigt, daß der Majestic torpediert worden und gesunken ist. Fast die ganze Besatzung soll gerettet sein.

Geliefene Nummern der Volkszeitung bitten wir nicht wegzuworfen, sondern zur Gewinnung neuer Abonnenten weiterzugeben. Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, für sein Parteidienst zu werben.

Postkarten mit Photographie 4 Stück 1.00 M. 12 " 1.80 " Vergrößerungen nach jedem Bild bei Richard Jähmig, nur Marienstrasse Nr. 12.

Das Arbeiter-Sekretariat Döhlen

ist bis auf weiteres Dienstags und Freitags geschlossen.

Kunststudierende wollen ihre Angelegenheiten an den anderen Wochentagen in der Sprechzeit von vormittags 11-1 Uhr und nachmittags von 6-7 Uhr erledigen

Der Vorstand des Gewerkschaftskartells.

MUSENHALLE

Einziges Varieté und Volks-Theater des Westens.

Vieler Nachfrage wegen, doch nur noch bis Freitag!

Im Schützengraben. Orig.-Damen-Sextett.

Vom Luftschiff herab. Humor, Gesamtjense.

Der Badepuk auf Helgoland. Original-Gesamtspiel.

Und der vorzügl. neue Soloteil. Ab Sonnabend neues Programm.

Wochentags Vorzugskarten gültig.

Das Licht-Spiel-Haus



Dresden, Waisenhausstraße 22. Tel. 17 387.

Neuer Spielplan!

Kleider machen Leute

Lustspiel in zwei Akten.

Die letzte Nacht

Schauspiel in drei Akten.

Hauptdarstellerin: Fräul. Ebba Thomsen.

Die neuesten Kriegsberichte.

Neu! Hochinteressant! Neu! Zum Konflikt mit Italien

Bilder aus dem italienisch sprechenden Oesterreich.

Rest.Alt-Leipzig

Dresden-N., Mühlgraben 15. empf. f. meist. Gönnern u. Freunden

Frauen-Artikel

Spülkannen Leibbinden

Frauen-Tee

Freisleben

Postplatz 5, Wallstr. 4

Man achte auf Firma!

Verzinkte Töpfe

25 Liter und größer, für Badewasser geeignet, billigst bei

Kleider, von Herrschaften wenig gebr., 10 Stk. an, 20 Stk. an, 30 Stk. an, 40 Stk. an, 50 Stk. an, 60 Stk. an, 70 Stk. an, 80 Stk. an, 90 Stk. an, 100 Stk. an

Militär-Stiefel

neu von 14.50 M. an

Militär-Schnürschuhe

Eisenbahner-Joppen

Maschinen-Anzüge

Nachschneiderei, Wolldecken

Getragene Katerhosen

Getragene Hüte

Getragene Mäntel

Getragene Joppen

Georg Schröder, Müllerei

Alteisenbrücke Straße 60 - (B 8707)

Auf Grund der Bekanntmachung des Kommunalverbandes Dresden und Umgebung vom 25. Mai d. J. müssen zur Herstellung von Schwarzbrot 30 Prozent Weizenmehl Verwendung finden.

76 Pfennig für 2 Kilogramm

Berein der Brotfabrikanten von Dresden und Umg. Eingetr. Verein. Bäcker-Znunft zu Dresden.

Möbel

Hildebrand mob. Bauweise, in echt und gemalt, beziehen Sie am vorteilhaftesten direkt aus Wilsdruffa größtem Möbelgeschäft von

Wegen Aufgabe

meiner Altstädter Lokalitäten Gänzlicher

Ausverkauf

sämtlicher Warenbestände zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Mäntel-Ulbricht

Freiberger Platz Grosse Mäntel-Ecke.

Das Neustädter Geschäft, Heinrichstrasse 14 bis 16, nimmt auch weiterhin seinen ungestörten Fortgang.



Philippstrasse 14, Altonastrasse 4, Bismarckplatz 13, Eing. Lindenstr., Zöllnerstrasse 12, Bienerstrasse 11, Werthstrasse 14, Wettinerstrasse 17, Rosenstrasse 43, Nechtstrasse 27, Torgauer Strasse 10, Trompeterstrasse 5, Kesselsdorfer Str. 16, Protzenstrasse 24, Kottbus und Leubenstr., Weißitzstrasse 1, Tel. 2163.

Seelaehs, ohne Kopf, nur Fleisch, in f. großen, sehr nahrhaften Stücken . . . Pfund 35

Schellfisch, ohne Kopf, in ausgekocht, großen Exemplaren . . . Pfund 45

Neue Speckheringe 10 Stück 110 Pf., bei mindestens 50 Stück à Stück 10 Pf. ausgekocht extra große, 10 Stück 140 Pf.

Neue Riesenlachsheringe extra große und fetts, etwa 1/2 Pfund schwer . . . Stück 20

Korbpöcklinge, harigeräucherte . . . 4 Stück 18

Stromlachs, mild und fettfliehend . . . 1/4 Pf. 50

Neue Delikates-Anchovis . . . 1/2 Pf. 25

Neuer feinstor Apetitlild . . . 1/2 Pf. 35

Tharandt und Umg. Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, sämtliche

Pa. Speisekartoffeln hat größeren Posten abgegeben G. Stommen Siebenlechner Straße 17 Fernsprecher 14 476. (K 847)

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz Herrschaftl. geogr. Herren-Kinder Str. 5, Gebler, Bahnhofsstr., Brühlgraben 8, 1.

Spottbillige Schürzen

kaufen Sie

nur in der

Schürzenfabrik

Filiale Waisenhausstrasse 8 neben Central-Theater.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Versand nach auswärts. Fabrik Chemnitz. Filialen Oibernhau, Freiberg und Dresden.

Geld-Lotterie vom Roten Kreuz

155 000 50 000 30 000 20 000 10 000 5 000

Spülapparate

Leibbinden, Frauenartikel Frau Heusinger

Wegen Auflösung

des Bekleidungshanfes Bettinerstraße 7, 1. Et. Total-Ausverkauf

Pa. Speisekartoffeln

billig zu verl. Eisenburger Str. 13. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hermann Heilner, Dresden-Verlag.

Sächliche Angelegenheiten.

Zu den Verhandlungen des außerordentlichen Landtages.

In einem Leipziger Blatte orakelt dessen Dresdner Redakteur allerhand über die Dauer und den Verlauf des außerordentlichen Landtages. Er soll danach nur wenige Tage dauern; über die Beratungsgegenstände soll schon in der Deputation eine Einigung erzielt und im Plenum nur die wichtigsten gefaßt werden.

Ob man von irgend einer Seite darauf besteht, diese brennende Angelegenheit eingehend in öffentlicher Sitzung zu behandeln, ist noch fraglich. Aber eine sehr gründliche Erörterung in den Deputationen wird unter allen Umständen gefordert werden. Mit dem Einwande, daß es sich um eine Angelegenheit des Reiches handle, dürfen sich die Volksvertreter nicht abfertigen lassen.

Nach dem Ausbrüche von sozialdemokratischer Seite ist aus zu erwarten, daß sich die äußerliche Seite der Wahlrechtsfrage zu erörtern, nicht ergehen lassen wird.

Die Wahlrechtsfrage zu erörtern, nicht ergehen lassen wird. Die Gelegenheit dürfte sich bei der Besprechung der Wahlrechtsfrage gegen die Schmälerung des Wahlrechts der im Felde befindlichen Soldaten der Regierung getroffen werden sollen.

Der letzte Satz erweckt etwas den Eindruck, als sollte ein Punkt aus dem Regierungsprogramm für den außerordentlichen Landtag demagogisch vertretung werden. Wie dem aber auch sei, die sozialdemokratische Vertretung wird sich dadurch nicht abhalten lassen, zur Wahlrechtsfrage zu sagen, was unter den jetzigen Verhältnissen nötig ist.

Der außerordentliche Landtag wird nunmehr auch durch eine amtliche Bekanntmachung in der Sächlichen Staatszeitung für Dienstag den 22. Juni einberufen. Den Abgeordneten gehen besondere Einladungen zu.

Zwidau. Der sächsische Kartoffelverkauf ist erweitert worden; der Rat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Verkauf an jedermann stattfinden zu lassen.

Celenis. Eine Anzahl italienischer Bergarbeiter, die beim hiesigen Kohlenbergbau beschäftigt werden, ist in den letzten Tagen infolge ihrer Einberufung zu den Fahnen von hier abgereist.

Die Erweckung der Maria Carmen

Roman von Ludwig Brinmann.

Wie anders dagegen Richard Dickinson! Es hat seine Schwermüdigkeit, etwas von diesem Feilsche zu erfahren; aber jeder Funke, den man herausschlägt, ist wie ein Blitz der Erleuchtung. Er versteht sein Handwerk, das ist sicher. Vor nicht ganz sechs Jahren kam er mit geringem Kapitale in dieses Land; trotzdem hat er eine altpanische Silbergrube nach der anderen in seinen Besitz gebracht und neu eröffnet, und alle seine Unternehmungen sind von Erfolg gekrönt worden.

Beim Abschiede habe ich ihn gebeten, er möchte doch einmal zur Maria Carmen herankommen; ich hatte ihm so viel erzählt, was alles getan worden, daß ich gern sein Urteil gehört hätte. Wir alle drei, Stuart, Ward und ich, sind doch nur Neulinge und Schatzen, abgesehen von Bowells Vorkürfen, daß wir zu viel Geld ausgaben, ohne jegliche Kontrolle darauf los; es wäre darum sehr nützlich, von Dickinson Ratsschlüsse zum Besten zu erhalten, und wenn er keine in machen hätte, eine Versicherung, daß wir uns auf dem richtigen Wege befinden. Doch es ist wirklich nicht leicht, diesen Moch in Bewegung zu setzen; er weicht aus, verpöndelt später einmal zu kommen; ich weiß genau, eine Art von Scheu hält ihn zurück, sich in anderer Menschen Angelegenheiten zu mischen.

Ein jahres Licht leuchtete vom Himmel herab, ein Gewitter war im Anzuge. Und schon erhob sich ein Sturmwind und segte diese Staubwolken von den Gängen der kalten Berge ab, so daß ich kaum die Augen offen zu halten vermochte.

Grimma. Der Stadtrat hatte, weil er glaubte, daß nicht genügend Kartoffelvorräte vorhanden seien, einige tausend Zentner Kartoffeln gekauft. Er bot sie den Rinderbemittelten bis 1900 M. Einkommen unter dem Selbstkostenpreis zum Kauf an. Aber die Nachfrage war wider Erwarten ganz gering; nur 50 Zentner gingen ab. Jetzt werden die Kartoffeln für jedermann, nicht nur für Rinderbemittelte, zur Verfügung gestellt.

Zum Feuertode in Scharfstein

dem bereits acht Arbeiterleben zum Opfer gefallen sind, geht der Chemiker Volkstimm eine Schilderung zu, die unter anderem auch ergibt, daß unzulängliche Sicherheitsvorkehrungen die Ursache des verhängnisvollen Verlaufes der Katastrophe waren. Darin heißt es: Es ist es nicht zu glauben, daß das Feuer mit so rasender Schnelligkeit um sich greifen konnte, so daß das ganze achtstöckige Gebäude innerhalb einer Viertelstunde über und über brannte. Der Anblick und das Hilfeschrei der vom Feuer überfallenen Arbeiter wird allen, die es mit gesehen und gehört haben, für immer unvergesslich bleiben. Das Gebäude wurde vor 80 Jahren gebaut. Der innere Ausbau war, der damaligen Zeit entsprechend, nur von Holz. Bei Ausbruch des Feuers arbeiteten noch 40 Personen auf den Spinnstühlen. Der Brand entzündete sich so schnell, daß er sogar noch einige Minuten und Jugendliche übernahm, ehe sie den Feuertausgang erreichen konnten. Ein Glück war es, daß die im ersten Stock befindlichen Arbeiter nachmittags nicht gearbeitet haben, sonst hätte es noch viel mehr Menschenopfer gekostet. Dichte Rauchschwaden entwickelten sich in kürzester Zeit in den Sälen und machten auch die Treppenhäuser unpassierbar. Acht Arbeiter liefen schnell zu der sich im fünften Stockwerk befindlichen Wohnung des Kontoristen Donner, weil sie wußten, daß dieser Herr vorsichtigerweise ein langes Seil hatte, um sich gegebenenfalls damit retten zu können. Neben den acht Arbeitern mußten auch die Frauen und die in der Wohnung ihren Verlegungen erliegen (S) und Donner und die beiden Weanten, Herr Donner als letzter, sich an dem Seil aus schwindelnder Höhe herunterlassen. Zum Glück befanden sich die Kinder des einen Weanten bei Ausbruch des Brandes im Garten. Durch den erstreckenden Rauch vom Ausbruch des Brandes mußten mehrere Personen aus den Fenstern springen, wobei sie sich schwere Verletzungen zuzogen. Ein junger Mann sprang vom sechsten Fenster herunter, ohne wunderbare Weise Schaden zu nehmen. Die Todesangst ließ auch den nächsten aus dieser schaurigen Höhe den Sprung wagen. Leider schlug er auf dem Kopf und an der gegenüberliegenden Wand auf und wurde schwer verletzt davongetragen. Der Letzte schauerte vor dem erzwungenen Sprung und blieb auf der Fensterbrüstung, von den giftigen Gasen erfüllt, liegen, wobei er mit dem Oberkörper zum Fenster herausragte, so lange Zeit ein grauenvolles Bild bildend. Das große, an die 600 Fenster zählende Gebäude ist vollständig ausgebrannt. Nur die letzten Wauern stehen noch. Mit großem Gefühle sind die Maschinen aller sieben Stockwerke in die Tiefe gestürzt.

Tragt man sich, warum der Brand so viele Opfer an Menschenleben und Gesundheit gefordert hat und bei Ausbruch eines solchen Feuers zu einer Zeit, wo der ganze Betrieb noch voll beschäftigt gewesen wäre, voraussichtlich in viel größerer Anzahl gefordert hätte, so ist der Grund hauptsächlich darin zu suchen, daß keine direkt ins Auge fallende Nottrappe vorhanden war. Diese Unterlassungsmaßnahme ist unerschöpflich. Es hätte dazu nicht so viel bedurft. Die Treppenhäuser an den Giebelwänden waren vorhanden, und es brauchten nur Türen an der Giebelwand angebracht, eine Treppe außen angelegt zu werden, und die Menschenopfer wären erspart geblieben. Die Anstalten sind nicht verbrannt, sondern erstickt, weil der die Treppe außen vorhanden gewesen, konnten die Leute rechtzeitig an die frische Luft kommen und brauchten nicht zu erstickt. Auch die am Sonntag abgebrannten vier Opfer hat der Erstickungsstich in dem Treppenhause ereilt. Die Arbeiter haben auch hier wieder einmal die Gewinnsucht eines kapitalistischen Unternehmens mit ihrem Leben und ihrer Gesundheit bezahlet müssen.

Seine Nachrichten aus dem Lande. Am Dienstag nachmittag verunglückte in Franke nberg der Sohn des Polizeikommissars, als er auf das vorgezeichnete Pferd der Postkutsche gesprungen wurde. Das Pferd schaute und warf den Knaben ab. Er bekam vom Pferde einen Schlag, und die Rippen der Postkutsche fuhren über beide Beine. Er wurde in das Frankfurter Krankenhaus befördert. — Der seit dem 4. Mai verschwandene Arbeiterleiter Mittelbach in Böhlitz bei Aue, 47 Jahre alt, wurde jetzt ertrunken aufgefunden. — Tödlich verunglückt ist in Gersdorf b. Lugau der 77 Jahre alte Gemeindevorsteher August Reußner durch einen Fehltritt vom Sprengmoos. — Auf dem Bahnhof in Witzschfeld wurde die aus Preußen gebürtige und jetzt in Leipzig wohnhafte 33jährige Frau Friederike Verta Verhe, als sie einen bereits in Bewegung befindlichen Zug besteigen wollte, überfahren und sofort getötet. Der Schwamm der Verstorbenen befindet sich zur Zeit im Felde. — Ein 17 Jahre alter Handlungsgehilfe aus Zwickau hat sich im benachbarten Gersdorfer Brunnen durch Ertrinken entleitet.

Stadt-Chronik.

Aus dem Krankenhausbetriebe.

Zur Ausbildung von Pflegerinnen für die städtischen Krankenanstalten ist vom 1. Mai 1912 an beim Krankenhaus Johannisstadt eine Krankenpflegeerschule eingerichtet worden, deren Erweiterung, wie der Rat in einem Schreiben an die Stadtverordneten mitteilt, mehrfach gewünscht worden ist. Man hat insbesondere zur Erzeugung geteilt, ob nicht die Krankenpflegeerschule auch solchen Frauen zur Verfügung gestellt werden könne, die nicht den Wunsch haben, als Pflegerinnen sich einzustellen zu lassen. Ein dringendes Bedürfnis für die städtische Verwaltung hat hierfür bisher nicht vorgelegen, weil in den städtischen Krankenhäusern die Stellen der Stationsleiterinnen im wesentlichen mit Schwestern besetzt werden, die auf Grund von besonderen Verträgen von der Diakonissenanstalt und dem Albertverein gestellt werden. Die vom Direktorium des Albertvereins erfolgte Kündigung des Vertrags gibt Anlaß, zu prüfen, ob nicht der Versuch der Begründung einer städtischen Schwesternschaft zu machen ist.

Die Beschäftigung fremder Schwesternschaften an den städtischen Krankenanstalten befreit die Stadt von der Ausbildung der Schwestern. Die Stadt trägt ferner, abgesehen von der Zahlung eines Pensionistenbeitrages, keine Verpflichtung für die Altersversorgung der Schwestern. Es ist auch die für die Schwestern gezahlte Vergütung verhältnismäßig gering gewesen im Vergleich mit den Höchstlöhnen der Pflegerinnen. Die Schwestern der Diakonissenanstalt und des Albertvereins haben sich auch als gut ausgebildet und sehr tüchtig in der Krankenpflege gezeigt. Die Nachteile des gegenwärtigen Zustandes liegen darin, daß die Stadtgemeinde nur wenig Einfluß auf die Zusammensetzung der Schwestern besitzt. Die dirigierenden Kräfte, die zur Frage der Begründung einer städtischen Schwesternschaft aus dem städtischen Personal mit staatlicher Anerkennung gehört worden sind, haben sich im allgemeinen für die Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes ausgesprochen. Sie legen Wert darauf, die gut eingerichteten Schwestern, die sich teilweise aus gebildeten Frauen ergänzen, weiter zu erhalten und tragen Bedenken, den Pflegerinnen die Stationsleitung ohne weiteres anzubereitern. Immerhin ist doch eine Reihe von Pflegerinnen mit staatlicher Anerkennung als zur Stationsleitung geeignet bezeichnet worden, und es würde hiernach jedenfalls der Bedarf des Krankenhauses Johannisstadt an Schwestern gedeckt werden können.

Trag gewissen Bedenken glaubt sich das Krankenpflegemittel für die Begründung einer eigenen städtischen Schwesternschaft auszusprechen zu sollen. Das Direktorium des Albertvereins hat sich in dem Schwesternüberlassungsvertrag vom 8. November 1912 das Recht vorbehalten, im Notfallszustande die Schwestern, die für das Trippengebiet bestimmt sind, abzuholen, die übrigen Schwestern nach Vereinbarung zurückzugeben. Von dieser Verfügung ist im gegenwärtigen Kriege Gebrauch gemacht worden. Der geplante Bau eines dritten Krankenhauses stellt die Stadt vor die Aufgabe, geschultes Pflegepersonal in großer Zahl zu beschaffen. Der Albertverein und die Diakonissenanstalt werden kaum in der Lage sein, die erforderliche Zahl von Schwestern zu stellen. Der finanzielle Vorteil, den jetzt die Stadt durch die verhältnismäßig niedrigen Sätze für die Schwesternüberlassung gemißt, ist nur ein scheinbarer, denn die Stadt zahlt der Diakonissenanstalt eine laufende Beihilfe von 15 000 Mark, dem Albertverein eine solche von 5000 M.

Es wird zur Zeit nicht möglich sein, sämtliche Schwestern des Albertvereins durch städtische Schwestern zu ersetzen. Die Albertvereinsfrauen des Krankenhauses Johannisstadt werden aber durch städtische Schwestern aus dem Kreise der Pflegerinnen zu ersetzen sein. Für das Krankenhaus Friedrichstadt ist die Bildung einer städtischen Schwesternschaft zu erstreben, sobald hinreichend geeignete Kräfte verfügbar sind. Es empfiehlt sich hierzu, schon jetzt die erforderlichen Stellen zu begründen, auf diese Stellen aber, solange sie nicht mit städtischen Schwestern besetzt werden können, fremde Schwestern zu den vertragsmäßigen Sätzen einzustellen. Für die Heil- und Pflegeanstalt wird die Reorganisation des Pflegebetriebes zweckmäßig aufzuschieben sein, bis sich die Gestaltung der Anstalt nach Abgabe der Besitzkonkurrenz an den Staat übersehen läßt. Die beim Eingangsgebäude bestehende Schwesternschaft wird man in die neue Schwesternschaft einbeziehen. Bei weiterer Ausbildung der Schwesternschaft werden die Pflegerinnen allmählich eingezogen und durch Schwestern ersetzt werden können. Für die Reinigungsarbeiten und dergleichen ist daneben eine Anzahl von Hausmädchen oder Wärterinnen zu beschäftigen. Mit Rücksicht auf die Kriegslage soll der Zeitpunkt der Einrichtung der Schwesternschaft noch vorzugsweise bleiben.

Hausbesitzer und Oberbürgermeister.

Die Dresdner Bürgerzeitung — das Organ des Hausbesitzervereins mit dem irreführenden Namen — knüpft ganz besondere Wünsche an die Wahl des neuen Oberbürgermeisters. In einer Besprechung der in Aussicht stehenden Wahl sagt sie:

Bei dieser Sachlage glaubt der Dresdner Haus- und Grundbesitzer die Entscheidung über die Wahl den politischen Parteien überlassen zu können. Wer immer aber als Stadtoberhaupt ins

niederprasseln! Denn wenn Stuart flucht, so ist es wie einst der Ausbruch des Popocatepetl, ungeheuer, ohnegleichen, fast schon zu nennen in der Urgewalt ungebändigter Elemente; und ich selbst erinnere mich dankbar an die Kenntnisse, die ich mir beim preussischen Militär erworben, als man mir den „langsamten Schritt“ beibrachte!

Also: Stuart kann nicht weiterarbeiten, weil er keine Pumpen hat. Er ist etwa zweihundert Meter weit eingedrungen. Bis dahin ging die Bahn sanft ansteigend aufwärts, in genügender Neigung, daß die Wasser des Berges nach außen abfließen konnten. Aber da haben sich unsere spanischen Vorgänger entschlossen, den Aufstieg zu verlassen und der Tiefe zuzustreben, und wir entdecken, daß die Fluten das ausgefüllt haben, was die hereinbrechende Decke leer gelassen. Alle Arbeiten stocken!

Es ist abscheulich, nichtwürdig! Wir sind ja dem Ziele so nahe; denn sicherlich haben hier unsere Vorgänger nicht ohne Absicht die Richtung geändert und den Winkel nach abwärts geneigt, der doch so viele Nachteile hat, da das Wasser künstlich gepumpt, das Erz mühsam gehoben werden muß. So nahe dem ersehnten Ziele, und doch nun für lange Zeit vielleicht aufgehalten, bis eine elektrische Generatoranlage geschaffen ist, bis Pumpen arbeiten können!

Nun, Powell wird sich den Brief, den wir ihm geschrieben, nicht hinter den Spiegel stecken. Doch mit Fluchen und entrüsteten Schreien wird der Kalamität nicht abgeholfen. Und ich habe mit einem Male in Aktion zu treten.

Morgen früh werde ich nach Stadt Mexiko abreißen, um so rasch wie möglich das notwendige Material zusammenzukaufen, wo ich es aufreiben kann. Wir müssen schnell etwas haben, damit wir nicht allzu lange aufgehalten werden. Jeder Tag ist kostbar.

Welch ein Jammer, daß wir nicht vor drei Monaten unsere Maschinen trotz Bowells Beho bestellt haben! Dann läte heute unsere Anlage, und wir würden genau das haben, was wir brauchen, während wir nun gezwungen sind, das anzunehmen, was wir finden — also schlecht dabei fahren. Ein Glück wenigstens, daß wir beiseiten für das Maschinenhaus gesorgt haben.

(Fortsetzung folgt)

Ich fühlte mich mit einem Male namenlos einsam und verlassen, ein Spielball der übermächtigen Naturgewalten.

Es fleten mir die Worte ein, die Jane Dickinson mir zum Abschiede gesagt: „Kommen Sie bald wieder, machen Sie sich heimlich in diesem Hause; wirklich, ich lebe mit Sehnsucht Ihrem nächsten Besuche entgegen!“

Ein Blitzstrahl prasselte ganz in der Nähe auf die Felsen hernieder, und ein furchtbarer Donnerschlag brüllte sekundlang durch die Berge. Mein Pferd jagte mit mir davon, als ließe es vor irgendeinem unennbaren Schrecken.

Wiederkommen? Nein, niemals! Der Anfang ist eine Fellei, und das Ende würde ein Kergernis, vielleicht ein Unglück. In zivilisierten Verhältnissen, in dem Bezugsfeld der großen Reichenheiten und der kleinen Gefühle, mag vieles ungestraft dahingehen; in der Wüste aber herrschen eiserne Gesetze, die niemand ungestraft übertritt. Hier gibt es kein Versteckspiel; hier heißt es, alles bis zu den letzten Konsequenzen verfolgen. Wehe dem Schuldigen!

Regen frönte in unendlichen Fluten auf die Wüste hernieder; doch als ich mich unserem Hause näherte, fielen die letzten Tropfen, und die Brust atmete freudig die reine Luft ein.

Mit Entzücken sah ich das Haus, den Garten, und die Schöpfung vor mir liegen. Hier ist das Heim, hierzu halte dich!

Ich habe einen Entschluß gefaßt. Ich will ein Bild, das ich seit diesen Monaten in meinen Träumen bekränzt habe, aus meiner Erinnerung wischen. Ich will den Sturm, der mich durchtobte, vergessen, wie die grüne Leidschaft nichts mehr von dem vorübergegangenen Ungeheimen weiß.

Wie schwer mir der Entschluß geworden — das wird niemand außer mir erfahren. Wie schwer mir die Durchführung sein wird — das weiß ich selbst noch nicht. Doch ich habe ein Vorgefühl davon.

Nun haben wir die Bescherung!

O Powell, was bist du für ein kurzschichtiger Knicker, unfähig, mit uns zu arbeiten, unwürdig, ein Teilhaber des Imparzial zu sein! Wärest du nur hier, um die Sturmflut unserer Flüche zu hören, die auf dein langobriges Haupt her-

Nachhaus einziehen mag — er wird der Unterstützung des Dresdner Haus- und Grundbesitzes sicher sein können, wenn er dessen Rechte und berechtigten Interessen jederzeit vertritt und kraftvoll wahrnimmt. Insbesondere erwarten die Dresdner Haus- und Grundbesitzer vom künftigen Oberbürgermeister, daß sie nun endlich einmal mit weiteren Steuerlasten verschont und zur Deckung der haushaltplanmäßigen Ausgaben nicht in anderer Weise, wie die übrige Einwohnerschaft herangezogen werden. Die Verleumdung der ungeräten und unbedeutenden Sonderbelastung des Haus- und Grundbesitzes muß endgültig abgeklungen und dieser mit neuen Besteuerungsabsichten in Ruhe gelassen werden. Nur auf diese Weise wird das Vertrauen in den Haus- und Grundbesitz wieder hergestellt und der Grundstücks- und Hypothekensmarkt beruhigt werden können. ... Wir hoffen deshalb, daß der neue Leiter unseres Gemeindeforts — sei er, wer er sei — sich wirksam der Interessen des hiesigen Haus- und Grundbesitzes annehmen und die Bildung von Einrichtungen zur Behebung der Hypothekennot, wie zur Gründung des Grundstücksmarkts mit billiger Hand fördern möge. Dann werden auch die Dresdner Haus- und Grundbesitzer jederzeit gern erdöchtig sein, dem neuen Stadtoberhaupt ebenso bereitwillige Unterstützung zu gewähren, wie sie dies gegenüber dem scheidenden Oberbürgermeister Herrn Dr. Beutler, dem der Dresdner Haus- und Grundbesitz in dieser Beziehung zu großem Danke verbunden war und bleibt, auch stets getan haben.

Wie aus den letzten Worten zu erkennen ist, hat Herr Beutler den Hausbesitzern gegenüber stets seine „Pflicht“ getan; die schlimmste Zeit der Kleinwohnungsnot und des Mietwunders bestanden das allerdings. Dann versteht man aber nicht, warum sich diese Herren über zu große Lasten und Sonderlasten beklagen, mit denen sie „nun endlich einmal verschont“ sein wollen. In Wirklichkeit gehört Dresden zu den Städten des Reiches, in denen Haus- und Grundbesitzer am wenigsten „Sonderlasten“ zu tragen haben. — Wenn übrigens auch andere Gruppen mit solchen Sonderwünschen kämen, dann wüßte der neue Ober nicht, wie und wem er es recht machen sollte.

**Die Kreuzotter**

Ist sehr gefährlich, weil ihr Gift heftig wirkt, und weil sie wenn zufällig oder absichtlich gereizt, nicht entflieht, wie die ungeliebliche Ringelnatter, sondern sich in blinder Wut stehend gegen den Angreifer wendet, ihre im Oberleibe befindlichen (gewöhnlich anliegenden) Giftzähne auftrifft und diese in den Körper des Angreifers einschlagen läßt. Durch die hohlen Giftzähne fließt dann Gift in die Wunde und übt sehr rasch seine zerstörende Wirkung aus. So bittig und böse die Kreuzotter auch ist, so heißt sie doch nur, wenn sie angegriffen oder gereizt wird. Man lasse sie also, wenn man sie nicht fangen oder unschädlich machen will, unbehelligt. Sie ist sehr leicht zu erkennen an dem dunklen Zickzackband, das den ganzen Rücken entlang läuft. Dieses Zickzackband läßt sich zwar manchmal in einzelne dunkle Flecken auflösen, aber die Anordnung derselben in einer Zickzacklinie bleibt erhalten. Die Grundfarbe der Kreuzotter ist braun, wechselt aber von lichten Gelbbraun bis zu dunklen Schwarzbraun (bei sogenannten Nöllennattern); die Bauchseite ist dunkelgrau mit helleren Querflecken. Die Ringelnatter, deren Rücken graublau, auch grünlichblau ist, hat einen weißen Bauch mit schwarzen Flecken. Der Kopf der Kreuzotter ist dreieckig, kurz, hinten breit, sich scharf vom Körper abhebend, während die Ringelnatter einen länglichen Kopf hat. Das beste Kennzeichen bleibt aber immer das dunkle Zickzackband auf dem Rücken und das Fehlen der hellen Flecken an den Schläfen. Die Kreuzotter ist gewöhnlich 60 bis 70 Zentimeter lang. Der beste Schutz gegen die Kreuzotter ist, die nicht zu reizen; wenn man aber eine Otter in der Sonne liegen sieht, dann kann man ihn mit einem kurzen, kräftigen Stoßschlag das Rückgrat zerbrechen und sie so unschädlich machen; dann ist ihre sonst große Beweglichkeit gehemmt, und sie kann leicht getötet werden. Man hüte sich aber, die jähebar bewegungslose Schlange zu berühren; der bewegliche Kopfteil wendet sich sofort heißend dem Angreifer zu, so selbst der abgetrennte Kopf beißt noch stundenlang während man sich. Da die Kreuzotter nicht springt, auch nicht auf Bäume klettert, so sind Stiefel oder feste Gamaschen, auch gute Wadengamaschen, ein hinreichender Schutz. Gefährlich ist es aber immer, wenn man, zum Beispiel beim Beckensputzen, aufällig eine Kreuzotter berührt; man schreie daher den Andern ein, beim Wässern sehr vorsichtig zu sein.

**Ein Miesenprozeß**

Die am Montag den 31. Mai, vormittags 9 Uhr, unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Proß beginnende dritte diesjährige Tagung des Geschworenengerichts befaßt sich nur mit der Hauptverhandlung gegen den Privatmann Christian Friedrich Lorenz aus Reichenbach bei Tieschen, den Rufführer Franz Karl August Göhe aus Weimar und den Buchhalter Ferdinand Louis Lau aus Glandau wegen betrügerischen Bankrotts, Beihilfe hierzu, Meineids, Anstiftung hierzu und Betrugs. Von den Angeklagten ist Lorenz schon gegen ein Jahr in Haft. Er war bekannt als Besitzer des Kaiserhofes in Pirna und des Weihen Schlosses in Blasewitz. Dem Vernehmen nach wird die Verhandlung drei Wochen in Anspruch nehmen. — Lorenz' Verhaftung in Chemnitz erregte feinerzeit großes Aufsehen. Einer seiner Spießgesellen beging damals selbstmörderischen Mord, ebenso eine Frau, die durch Lorenz im ganzen beträchtliches Vermögen verloren hatte. Lorenz wirkte früher in der Dresdner Gesellschaft eine große Rolle und gab glänzende Feste. Seit geraumer Zeit erwarb er seinen Unterhalt durch Grundstückschwindeln und Schwindungen schlimmster Art.

**Die Waldberholungsstätte des städtischen Säuglingsheims**

Im König-Albert-Park wird in den nächsten Tagen wieder eröffnet. Die Waldberholungsstätte befindet sich in der Nähe des Volkshauses südwestlich der Radeberger Landstraße und ist an der schwarz-gelben Flagge leicht erkennbar. Sie nimmt Kinder im Alter bis zu drei Jahren auf, die nach überstandener Krankheit noch der Erholung und Kräftigung bedürfen. Für die Aufnahme gelten dieselben Bedingungen wie für das Säuglingsheim selbst. Die Einrichtungen sind derart, daß auch kinder bemittelter Familien entsprechende Unterkunft und Pflege finden. Die Stätte hat eine herrliche Lage inmitten prächtigen Nadelwaldes und gut ausgebildete Schwestern. Aufnahme unter Vorstellung des Kindes im Säuglingsheim, Borniser Straße 4. Der Besuch ihrer Kinder im Waldheim ist den Eltern Sonntags nachmittags in der Zeit von 2 bis 3 Uhr gestattet. In dieser Zeit haben auch andere Personen, die sich für die Einrichtungen interessieren, Zutritt.

Gegen das Uniformtragen der Jugend wendet sich eine Verordnung des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. In dieser Verordnung heißt es u. a.: „Wie zur Kenntnis des Ministeriums gekommen ist, sind Klagen darüber laut geworden, daß Knaben vollständig militärische Uniformen mit militärischen Grabzeichen und nachgeahmten Orden tragen. Dadurch wird vielfach Anstoß erregt. Derartige Mißbräuche entsprechen nicht dem Ernste der Zeit. Das Ministerium hält es daher für angezeigt, daß die Knaben in den Schulen hierüber aufzuklären sind und daß ihnen nahegelegt wird, sich von dieser Nachahmung fernzuhalten.“

Wir haben den Unfug dieser Soldatenpfeiferei schon früher einmal kritisiert.

**Kriegsunterstützung.** Mit den fortschreitenden Einberufungen ist die Zahl der Kriegsunterstützungen auch in Dresden gewachsen. Zur Zeit sind insgesamt rund 32 000 Anträge beim Kriegsunterstützungsausschuss eingegangen. In etwa 30 000 Fällen werden monatlich zusammen rund 830 000 Mark Kriegsunterstützung gewährt. Seit Beginn des Krieges sind in Dresden bis Mitte Mai über 6 1/2 Millionen Mark an Kriegsunterstützung ausgezahlt worden. — Die Kriegsunterstützung wird stets nach Prüfung der Bedürftigkeitsfrage gewährt. Nur wer ihrer bedürftig ist, kann Kriegsunterstützung erhalten. Die verbreitete Annahme, der Anspruch bestehe für alle Angehörigen Einberufener, mindestens in Höhe der reichsgesetzlichen Minimalsätze, ist deshalb irrtümlich. Wer dagegen bedürftig ist, hat Anspruch nicht nur auf diese Minimalsätze, sondern auf so viel, als er zur Behebung seiner Bedürftigkeit dringend benötigt. — In den oben angegebenen Zahlen sind die laufenden Unterhaltungen der Kriegsorganisation der Dresdner Vereine nicht mit enthalten.

**Erhöhung des Brotpreises.** Der Verein der Brotfabrikanten von Dresden und Umgegend und die Bäckereiarbeiter in einer Anzeige mit, daß sie im Einverständnis mit dem Vorstand des Kommunalverbandes Dresden und Umgegend den Preis für Brot bis zu 76 Pf. für zwei Kilo erhöhen.

**Die Einwohnerzahl Dresdens mit Albertstadt** betrug nach dem Monatsbericht des städtischen statistischen Amtes am 1. Februar 1910 (Fortzählungsergebnis): das Zählungsergebnis vom 1. Dezember 1910 war 148 308 Einwohner.

**Spiele der Freien Turner.** Auf dem Spielfeld an der Dohna- resp. Albrechtstraße spielt die Vereinigte Freie Turner-Schaft Dresden jeden Sonntag von 7 bis 11 Uhr. Freudenfrohen, regelrechten Spiels sind jederzeit freundlich eingeladen. Die Mitglieder sind angehalten, regelmäßig den Spielfeld zu besuchen.

**Vorträge für 18- bis 21-Jährige.** Nächsten Montag den 31. Mai wird der zweite Vortrag über „Vorläufer des Sozialismus“ (Referent Genosse Flehner) gehalten. Und zwar diesmal im Volkshaus. Beginn abends Punkt 9 Uhr. Diese Vorträge werden besonders für die 18 bis 21 Jahre alten Genossen und Genossinnen des 4., 5. und 6. Kreises veranstaltet, aber auch ältere haben Zutritt. Am pünktlichen und zahlreiches Erscheinen wird erlangt.

**Das Arbeitersekretariat Döhlen** ist infolge Einnehmens eines Sekretärs von Dresden zu militärischen Dienstleistungen und teilweise Befehung des Arbeitersekretariats in Pirna bis auf weiteres diensttag und freitage geschlossen. Auskunftsstunde wollen ihre Angelegenheiten an den anderen Wochentagen in der Sprechzeit von vormittags 11 bis 1 Uhr und nachmittags von 5 bis 7 Uhr erledigen.

**Aus der Umgebung.**

**Briednis.** Morgen Sonnabend werden durch die Gemeinde wiederum Schmalz, Reis und Graupen im Fouragegeschäft von Alkäner, Omliegrer Straße, von 2 bis 6 Uhr nachmittags verkauft. Schmalz kostet das Pfund 1,30 M., Reis 35 Pf., Graupen 30 Pf.

**Gerichtszeitung.**

**Landgericht.**

**„Woulton“wärfel.**

Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz und gegen das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb hatte sich der Geschäftsführer der Ira-Werke, Kaufmann Eugen Arthur Koppe, zu verantworten. Die Firma befaßt sich hauptsächlich mit der Herstellung von Suppen- und Woultonwärfeln. Seit Oktober 1914 fabriziert sie eine Sorte Woultonwärfel, die den verpackungsähnlichen Anforderungen nicht entsprechen. Sie wurden hauptsächlich in Feldpostpakungen, 20 Stück zu 60 Pf., in den Handel gebracht und sollte der Anpreisung nach ein Würfel zu 1/2 Liter Wasser eine kräftige, wohlgeschmeckende und nahrhafte Woulton“ geben. Als Sachverständiger war der Vorstand des Vereines Nahrungsmitteluntersuchungsamts, Professor Wehlein, geladen. Aus seinem Gutachten erfuhr man die Bestandteile dieser „Woulton“wärfel: Wasser 3,6 Teile, Stärke 9,1, Zucker 3,9, Fett 10,12, Salz 64,90, Fleischstoff 0,07 Teile. Der Sachverständige erklärte, daß ein solches Präparat nicht Fleischwärfel zu nennen und auch nicht nahrhaft ist. Die bekannten Maggi-Wärfel besitzen zehnmal so viel Fleischstoff. In den Kreisen der Lebensmittelindustriellen sei man sich seither schon einig geworden, daß Woultonwärfel mindestens 14 Teile Fleischauszug enthalten müßten. Außerdem sei zu bedenken, daß es jetzt Fleischstoff nicht mehr geben wird. — Das Urteil lautete auf 200 M. Strafe oder 40 Tage Gefängnis.

**Ein Rabenbleib.**

Die „Räherin“ Elsa Frieda Schröder aus Freiberg hat Anfang dieses Jahres bei vier hintereinanderfolgenden Besuchen im Residenz-Automat allemal den Rasseffekt gestohlen. Eines Tages, Anfang Februar, stahl sie im Warenhaus Herfeld mehrere Dosen Delforbinen und eine Dose Konfieren. Dann ging sie ins Weiden-Raufhaus, wo sie ein Kriegskreuz (größerer Bombentyp) entwendete. Sie wurde ergriffen und ihr die gestohlenen Sachen aus beiden Geschäften abgenommen. Am 30. März war sie im Strafzuchthaus. Hier beobachtete sie die bei der Wahl eines guten beschäftigten Personen und stahl die einstellenden aus der Hand gehaltenen Taschentücher. Unter anderem fiel ihr eine Tasche in die Hände, die 17 M. wert war. Sie enthielt allerdings kein Portemonnaie, aber andere Sachen. In demselben Geschäft stellte sie sich den nächsten Tag wieder ein und erbeutete eine Tasche mit 25 M. Bargeld und anderen Kleinigkeiten. Am 1. April besuchte sie zweimal das Weiden-Raufhaus. Beide Male stahlen sie Hand- und Geldtaschen mit Bargeld und anderem Inhalt in die Hände. Das Urteil lautete auf 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust.

**Wastelberg.**

Der russische Ernst Arthur Kanisch hatte am 27. Februar für den Fuhrwerksbesitzer R. eine Fuhrer-Kolben anzufragen. Von dem Fuhrwerker erhielt er die Rechnung mit 26 M. bezahlt. Daraufhin ließ er Pferd und Wagen auf der Straße stehen, ging mit dem Gelde seinen Wege und beschwerte es in seinem Wagen. Am 5. März war er als Räuber in der Kriminalliste für Rufschadensverleumdung in

Druden angestellt worden. Den nächsten Tag hatte er eine Fuhrer nach Dresden, wobei er 83 M. für schlesische Laffierte. Auch hier ließ er Pferd und Wagen auf der Straße stehen und ging mit dem Gelde los, um es in wenigen Tagen zu vergraben. Außerdem hat R. noch in der Zwischenzeit zwei ihm bekannte Frauen betrogen, indem er in ihre Wohnung ging und ihnen vorpiegelte, der Mann schide ihn von Arbeit aus und brauche sofort 4 M. 50 Pf. respektive 5 M. Bargeld. In beiden Fällen erhielt er das Geld. Der Angeklagte wurde wegen Rückfallbetrugs und Unterschlagung unter nachmaliger Annahme mildernder Umstände zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

**Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung. Der Sitz des Internationalen Gewerkschaftsbundes.**

In der neuen Nummer der Sozialistischen Monatshefte äußert sich Karl Sebering in einem lehrreichen Artikel zur Londoner Gewerkschaftskonferenz. Sie fand bekanntlich Anfang Februar dieses Jahres statt, war von Vertretern Englands, Frankreichs und Belgiens besucht und schlug die Verlegung des Sitzes des Internationalen Gewerkschaftsbundes in ein neutrales Land vor. Sebering schreibt unter anderem:

Vor einiger Zeit ist von den Gewerkschaften Englands und Frankreichs nun eine Frage aufgeworfen worden, die an sich zwar der Arbeiterbewegung der Gewerkschaften keine Schwierigkeiten zu bereiten braucht, deren Verhandlung aber gar zu leicht geeignet ist, der künftigen Entwicklung der internationalen Gewerkschaftsbewegung Abbruch zu tun. Es ist die Frage der Verlegung des Internationalen Gewerkschaftsbundes. Der Sitz dieser Einrichtung ist heute Berlin, ihr Vorsitzender ist der Reichstagsabgeordnete Genosse Regien. Es ist kein Zufall, daß Deutschland die Zentrale der internationalen Gewerkschaftsbewegung bildet. Das war nicht immer so, und es braucht auch nicht immer so zu bleiben. Unmittelbar vor Kriegsausbruch war die deutsche Gewerkschaftsbewegung aber die größte und einflussreichste. Die deutschen gewerkschaftlichen Methoden wurden auch in den Ländern zur Nachahmung empfohlen, die sonst dem deutschen Organisationsgeist nicht sonderlich erbaudt waren. Man hatte in diesen Ländern erkannt, daß die Verfassung der deutschen Gewerkschaften am meisten den Bedürfnissen der Arbeiter Rechnung trug und darum den größten Erfolg versprach, in dem Streben, Einfluß auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen im gewerblichen Arbeitsverhältnis zu gewinnen.

Nachdem Sebering durch Vergleich der englischen, deutschen und französischen Gewerkschaftsbewegung und ihrer Methoden weiteres Beweismaterial für diese Thesen angeführt hat, sagt er: „Es war darum durchaus natürlich, daß die engere Vertretung der internationalen Gewerkschaftsbewegung ihren Sitz in Deutschland wählte. Nicht aus Gründen bloßer Repräsentation, die bei Gewerkschaften überhaupt keine Rolle spielen sollte. Vielmehr war es vielmehr die durchaus begründete Erwägung, daß es dem internationalen Sekretariat im Lande der höchstentwickeltesten Gewerkschaftsbewegung leichter möglich sein würde, Anregungen und Vorstöße den angeschlossenen nationalen Gewerkschaftsverbänden zu geben, die auf Grund der wirtschaftlichen Verhältnisse ihres Landes noch nicht über die Grundmauern ihres gewerkschaftlichen Gedankens hinausgekommen waren.“

Sebering setzt sodann auseinander, daß sich in der Überlegenheit der deutschen Gewerkschaftsbewegung und ihrer Methoden über die englische und französische auch nach dem Kriege kaum etwas geändert haben wird, so daß die Voraussetzungen, die für die Sitzbestimmung des Internationalen Gewerkschaftsbundes vor dem Kriege maßgebend waren, auch nach dem Kriege noch Geltung haben werden. Und nachdem er betont hat, daß es wirklich keine Proteste gegeben sei, wenn die Londoner Konferenz den Willen zu erkennen gab, die gewerkschaftliche Internationale aufrechtzuerhalten, und daß die Art, wie sie diesen Willen bekundete, viel leichter geeignet sei, die Bestimmungen auf Erhaltung der Internationale zu führen als sie zu verbessern, schließt er seinen Artikel mit folgenden Sätzen, denen jeder deutsche Gewerkschafter im großen und ganzen beistimmen kann:

Nur die deutschen Gewerkschaften wird dieser Vorgang selbstverständlich sehr Anlaß sein, ihre Haltung im geringsten zu ändern. Wenn sie das überhand und dergleichen haben, was in den ersten Wochen nach Kriegsausbruch an Verzweiflungen und Gerabsetzungen über sie erging, dann werden sie auch diese Aktion mit dem Gleichmut zu ertragen wissen, der der Überzeugung des raschen und gerechten Schadens entspricht. Über die Verlegung des internationalen Sekretariats haben die angeschlossenen nationalen Verbände zu entscheiden. Erfolgt diese Entscheidung im Sinne des französischen Vorschlags, dann wird sich in Deutschland niemand finden, der sich dadurch gekränkt fühlt. Und fänden sich zum Beispiel in Bern Genossen, die den Willen und die Fähigkeit hätten, die Funktionen des Sekretariats zu übernehmen, so würde mit einem Verneinungsinterregnum der Sache schließlich kein Schaden zugefügt werden. Ich sprach von einem Interregnum. Mehr würde und könnte eine Sitzverlegung von Berlin nach Bern in der Tat nicht bedeuten. Die höchste Vertretung der internationalen Gewerkschaften muß dort ihren Sitz haben, wo das lebendigste Leben der gewerkschaftlichen Organisation pulsiert. Für die deutschen Gewerkschafter wird jedenfalls noch wie vor nicht die Frage entscheidend sein, wo der internationale Sekretär wohnt, sondern was er leistet, und es steht billig zu bezweifeln, ob sich in leicht in der Gewerkschaftsbewegung eines anderen Landes ein Mann finden ließe, der zu diesem Amte die Qualitäten mitbrächte wie Karl Regien. Heute, im lebensschafflichen Erbitterung und persönliche Voreingenommenheit die Wärfel so mancher vorläufigen Sekretariats trüben, mag eine Schwärzergelbe des internationalen Sekretariats manchen wie eine Erleichterung anmuten. In ruhigen Zeiten aber, dann darf man überzeugt sein, wird man wieder den Irrtum über die Formalitäten stellen und lediglich nach der Leistung entscheiden.“

**Die Bewegung in der englischen Arbeiterschaft.**

London, 27. Mai. Die Times melden aus Manchester vom 25. Mai: Alle Elemente für erste Schwierigkeiten sind in der Textilindustrie von Lancashire vorhanden. Die Arbeiter der Fabrik Didsam streikten heute Mittag, weil ihnen die geforderte Kriegszulage verweigert wurde. Der Arbeitgeberverband hat ein Rundschreiben an seine Mitglieder verandt, worin er eine allgemeine Aussperkung für den 7. Juni ansetzt, falls die Ausführenden die Arbeit bis dahin nicht aufgenommen hätten. 140 000 Arbeiter würden davon betroffen werden.

London, 27. Mai. Daily Mail berichtet, daß trotz des Appells der Admiralität von der Vergabe von Schmalz als Pfanddienst bis 30 Proz. gestiegen und auch gestern noch einige Gruben stillgelegt haben, obwohl jetzt Italiens Versorgung die Anforderungen steigert.

**Briefkasten.**

R. G. E. 27. Das Zeichen besagt: Krankheiten des Herzes: Es wird dadurch auch die Garnfadenfähigkeit aufgehoben. E. G. O. Hainberg. Zum Abdruck nicht verwendbar. M. Wolf. L. 78 besagt: Charaktere, aber einen großen Teil d. unteren Gliedmaßen verbreitete Erweiterung der Blutgefäße (Krampfadern): L. 78 bedeutet: Ausgebildeter aber wiederholt rückfällig entzündlicher Blausph.

**Veranstaltungen für Sonnabend.**

Allgemeine Christenversammlung für Sothwig, Blasewitz und Umgegend. Abends 8 Uhr Aufschubung im Radeberger zu Sothwig.

# Leben · Wissen · Kunst

## Die Schlachtfelder Oberitaliens.

Der Kriegsschauplatz, auf dem voraussichtlich die ersten Zusammenstöße zwischen Italien und den Verbündeten stattfinden werden, ist von alterher blutgetränkter Boden. Schon vor Jahrhunderten wurden hier schwere Kämpfe ausgefochten, und immer wieder hat die Kriegsgeschichte auf den norditalienischen Gebieten gemünzt. Auch von schwereren inneren Kämpfen ist Oberitalien heimgesucht worden, besonders als unter Viktor Emanuel II. die Einheitsbewegung sich schrittweise bemerkbar machte. Als im Jahre 1849 die revolutionären Ziele auch das lombardisch-venezianische Königreich überschwebten, mußte sich Karl Albert von Savoyen notgedrungen entschließen, den lombardischen Weidern gegen die Oesterreicher zu Hilfe zu kommen. An der Spitze der kaiserlichen Truppen stand der 23jährige Kaiser Napoleon III. Es gelang ihm, sich inmitten einer feindseligen Bevölkerung auf Verona zurückzuziehen, um dort im Schutze der oberitalienischen Festungen, des sogenannten Festungsbereichs, den Winter zu verbringen und die Verpflegung über die Gasse zu beschaffen zu machen. Am 10. Juni kam es zur Schlacht bei Bezengo, und am 2. Juli bereitete Napoleon III. die Verpflegung der kaiserlichen Truppen in der Nähe von Mantua vor. Mit dieser Mühe entging das Heer Karl Alberts einer Durchdringung, und Napoleon konnte wieder in Mailand einziehen, das er wenige Monate vorher hatte preisgeben müssen. Die Lombardie mußte sich infolge dieses Sieges zu einem Waffenstillstand entschließen.

Nachdem Jahre später, am 24. Juni 1866, sah Custozza abermals eine Schlacht, in der Erzherzog Albrecht die fast doppelt so starken italienischen Truppen, unter Cialdini, zurückwarf. Die Oesterreicher schlugen sich auf das Festungsbereich und hatten in einer Stärke von 82.000 Mann in und um Verona Aufstellung genommen. Unter der Anführung Lamarmoras überschritten die Italiener am 23. Juni 1866 mit zwei Korps den Mincio, während Cialdini gegen die Gasse vorrückte und Garibaldi's Freiwilligen in Tirolo zurückdrängen wollte. Am 24. Juni in aller Frühe griff Erzherzog Albrecht den Feind auf der ganzen Linie an. Den ganzen Tag über dauerte der Kampf in brennender Sonnenhitze. Um 7 Uhr abends war das italienische Heer trotz tapferer Gegenwehr geschlagen, die letzte Stellung auf der Höhe von Custozza genommen, so daß der Rückzug unermüdlich war. Die Italiener hatten nicht weniger als 7581 Mann Verluste. Diese Niederlage bereitete natürlich vitalisierend die Verpflegung über den Po. In Custozza steht noch heute ein Denkmal zur Erinnerung an diese Schlacht und an die gemeinsamen Gefallenen.

Auch in Mantua erinnert eine im Jahre 1862 geweihte Gabelle an das Ringen vom 4. Juni 1859 zwischen Oesterreichern und den vereinigten Franzosen und Sachsen. Vom Mittag bis zum Abend dauerte der Kampf um die in den Heißebeln am Tefino gestreuten Kanonen. Auf beiden Seiten standen etwa 100.000 Mann, die mit großer Tapferkeit kämpften. Die Nacht war schon hereingebrochen, als sich die Franzosen, unter Anführung Napoleons, der wichtigsten strategischen Stellung, des Hochs von Mantua, bemächtigten. Seine der beiden Parteien hatte in diesem das Gefühl, besetzt zu sein, und der Anführer der Oesterreicher, der ungarische Graf Sulyas, gebot die Nacht auf dem neuen aufzunehmen. Erst infolge der Nachricht, daß die vom Unterfeldmarschall Cam-Cialdi geführten kampfunfähigen Truppen nach Mailand zurückgezogen seien, sah er sich genötigt, seine Stellung aufzugeben und sich in das Festungsbereich unter dem Mincio zurückzuziehen. Danach trat ein Wechsel in der oberitalienischen Heeresstellung ein, wobei dem Kaiser Franz Joseph der Feldzugmeister Moltke der sich im Feldzug von 1849 als Hauptmann Moltke auf demselben Kriegsschauplatz betätigt hatte, an die Seite trat. Auf dem neuen Kampfplatze in der Lombardie stießen die Oesterreicher am 24. Juni 1859 morgens auf die gleichfalls vormarschierenden Verbündeten. Es kam zu einer Reihe von Einzelgefechten, zunächst ohne Entscheidung, bis die Franzosen nachmittags einen energischen Angriff auf das Dorf Solferino machten, das den Mittelpunkt der österreichischen Aufstellung bildete. Da auch ein österreichischer Angriff auf dem rechten Flügel der Franzosen zurückgewiesen wurde, traten die Oesterreicher, während gerade ein heftiges Gewitter das Schlachtfeld in tiefe Finsternis hüllte, den Rückzug über den Mincio an. Die Verluste der Verbündeten betrugen 17.000 Tote und Verwundete und 2500 Gefangene, die der Oesterreicher 13.000 Tote und Verwundete und 9000 Gefangene. Der Mincio des blutgetränkten Schlachtfeldes wirkte auf den jungen Kaiser Franz Joseph so erschütternd, daß er der dem General Benedek begebenen Fortsetzung des Kampfes seine Zustimmung verweigerte. Einige Tage darauf wurde die Welt von der Nachricht überrascht, daß der Feind geschlossen sei. Napoleon III. selbst hatte die Anregung dazu gegeben. Doch die Erfolge dieses Feldzuges vertrieben ihn keineswegs. Er hatte den Thron von Lothara

seinem Vetter Jordan in Aussicht gestellt, doch mußte er in Rücksicht auf die Einigungsbestrebungen Italiens darauf verzichten. Auch Schicksale militärischer Art hatten sich herausgestellt, besonders hätte die Verlagerung des oberitalienischen Festungsbereichs ungewollte Opfer gefordert, mit denen sich die Franzosen schwerlich einverstanden erklärt hätten. Da sich auch im österreichischen Hauptquartier der Wunsch nach Einsetzung der Feindseitigen bemerkbar machte, so fand in Villafranca am 11. Juni 1859 eine Zusammenkunft der beiden Kaiser, Napoleons und Franz Joseph, statt, die mit dem für Frankreich demütigenden Ergebnis schloß, daß Napoleons feierliche Schwur „Italien frei bis zur Adria“ ohne Erfolg geblieben war. Die Lombardie wurde zwar an Savoyen abgetreten, Venedig aber blieb — bis 1866 — unter österreichischer Herrschaft.

## Das Arsenal von Venedig.

Eine der ersten Kriegshandlungen, die der von den Italienern heraufbeschworene Feldzug zur Folge gehabt hat, war die erfolgreiche Zerstörung österreichischer Seefestungen, die das Arsenal in Venedig mit Bomben belegten und schädlichen Schaden hervorriefen. Der fähige Vorstoß wird in Italien einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen; handelt es sich in dem Arsenal von Venedig doch um eine Ruinalanlage, die durch die Jahrhunderte den Ruhm der Stadt behauptet und wehren half und die als eines ihrer Wunder galt. Das Arsenal war in alten Zeiten nicht nur Venedigs berühmtestes, sondern auch sein nützlichstes Bauwerk; die gewaltigen Platten, die hier entstanden, bildeten die Grundlage seiner Seeherrschaft. Die Gründung des Arsensals an seiner jetzigen Stelle reicht bis in das Jahr 1104 zurück; 1304 wurde es zum ersten Male wesentlich vergrößert, und in den folgenden Jahrhunderten fanden noch fünfmal große Erweiterungen statt. Wie es schon früh der vielgerühmte Mittelpunkt des Drängens nach der Seeherrschaft bei den Italienern wurde, dafür ist der herrliche Ausdruck die berühmte Schilberung, die Dante in seiner Göttlichen Komödie im 21. Gesange des Inferno von dem geschäftigen Treiben in Venedigs Schiffbauwerkstatt gegeben hat:

Als ob wir in Venedigs Zeughaus wären, Wenn man des ähne Hoch im Winter drauß, Schiffsbau gemacht, die Schiffe neu zu ferten. — Wenn schiffen kann man nicht; statt dessen baut Der sich sein neues Schiff, der sieht das led, Das viel gereist, und stößt ihm Ripp und Haut; Der hämmert am Galion und der am Heck, Der dreht das Rad, der schneidet am Hinterschiff, Der bester aus des Segels schwache Fleck. In Venedigs Werkstatt beschäftigt das Arsenal nicht weniger als 16.000 Arbeiter, eine Zahl, die an sich schon die ganze Größe dieser Seemacht in ein helles Licht rückt; dann, mit zunehmendem Verfall, ging die Arbeiterzahl schnell zurück und betrug im 17. Jahrhundert nur noch 3000, um gegen das Ende der Republik auf etwa 2500 herabzusinken, wozu sich allerdings für außerordentliche Arbeiten noch die Handwerker und „Bastiani“, die Gepolierträger der Stadt, gesellen mußten.

Heute ist das Arsenal eine weitläufige Anlage von Werften für den Schiffbau, von Docks, Trockendocks und Magazinen, großer Werkstätten und einer Geschützwerkzeile. Im ganzen hat die Anlage die halbkreisförmige Größe von etwa 33 Hektaren und ist mit Mauern und Festungswerken rings umschlossen; jedem Nichtberechtigten wird der Zutritt streng verwehrt. Ein prächtiges Frührennenkanal, das aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammt, erhebt sich an seinem Eingange, und durch diesen die vier berühmtesten Normenorden, von denen einer im 17. Jahrhundert vom Papst in Venedig herübergeführt worden ist. Im die Räume des Kanals, der sich auf seinen Dinterflügen aufrichtet, ziehen sich zwei Anseher in Schlangenform, die Runen zu sein scheinen und gegen Ende des 10. Jahrhunderts von einer nordischen Völkerstamm, die die Leinwand der byzantinischen Kaiser bildete, darauf gesetzt sein sollen. Über dem Eingangstor, der eine Art Triumphbogen mit Wappensteinen von Säulern Cosentino ist, erhebt sich eine Statue der hl. Justine von Campagna; über dem Juncort des Schiffbaus steht eine kleine Statue der hl. Jungfrau von Sanfornia. Eine besondere Sehenswürdigkeit des Arsensals von Venedig stellt sein Museum dar, das mit Waffnungen, Waffen und Schiffsmustern gefüllt ist. Die verschiedenartigsten Erinnerungen aus Venedigs großer Vergangenheit sind hier zusammengedrängt, echte und angelegte Tropen. Man sieht da den sogenannten Leberhelm Attilas und das Geschütz seines Pferdes, echte Helme von venezianischen Kreuzfahrern, Waffen und Röhren aus der Schlacht von Lepanto und schließlich auch Kolonialwerkzeuge der Inquisition. Eine besondere kostbare Reliquie im Museum des Arsensals sind die Reste von dem letzten, herrlich geschmiedeten Venedigkanal, dem Brunnenschiff, auf dem am Himmelshochfluge der Dage im feierlichen Zuge aus der Meer hinausfuhr, um Venedig auf neuem mit dem

Adriatischen Meere durch das Verfenen eines Ringes zu vermählen. Dieses letzte Staatschiff war 1720 gebaut worden; es fand aber ein ruhmlöses Ende, als es 1796 die Franzosen die letzten Verbündeten, aus Gdngier geräumten.

## Witze.

Die heutigen schwierigen Zeiten erfordern es, so schreibt Dr. v. Langemann in der Korrespondenz, alle der Volksernährung zurechnen Mittel voll auszunutzen.

In Deutschland gibt es über 200 Pilzarten, von denen über ein Drittel gute Speisepilze sind. Nur sieben Arten sind giftig. Der größte Teil dieses Nahrungs- und Genussmittels, dessen Jahresernte einen Wert von vielen Millionen Mark hat, geht nun in Deutschland verloren. Tausende von Tontnern des schmuckhaften und nachhaltigen „Pilzfrisches“ kommen jährlich ungenutzt um.

In einigen katholischen Landstrichen, wo sie in den Pastorenarten das Fleisch ersetzen, haben die Pilze als Nahrungsmittel größere Bedeutung. Das gleiche gilt von einfachen deutschen Waldweiden. Ihre Bewohner und zahlreich arme Wald- und Wanderarbeiter erlangen sie fast kostenlos und genießen sie im Frühling und Herbst fast täglich.

Von den vielen edelbaren Pilzarten kommen in Deutschland die meisten auf den Markt. In München z. B. etwa 20 bis 30, in Breslau 40, davon jedoch nur 12 bis 15 regelmäßig und in großer Menge. In mittleren und kleinen Städten ist das Angebot viel geringer. Viele gute und zugleich häufige Speisepilzarten sind dem Marktforscher fremd, es fehlt die Nachfrage. So kommen ungenutzte Pilzschätze, die eine wertvolle Speise und den armen Arbeitern von Waldern, Wiesen, Steinbrüchen usw. einen großen Nutzen bringen könnten, um.

Nebenfalls wäre es sehr erwünscht, wenn die Kriegsküchen mit dazu beitragen könnten, das Interesse für die Schwämme zu wecken und die ungläubliche Unkenntnis auf diesem Gebiete zu beseitigen. Die deutsche Volksernährung würde dadurch um einen wesentlichen Faktor bereichert werden.

## Steinwerkzeugfunde in Südamerika.

Der südamerikanische Urgeschichtsforscher Ameghino hat, wie die Naturwissenschaftliche Rundschau der Chemiker-Zeitung berichtet, in den Zerküchlichen südlich von Rio de Plata in Südamerika Steinwerkzeuge von Urmenschen gefunden, die in gewisser Beziehung noch primitiver sind als die in Europa entdeckten Steinwerkzeuge. Diese aus Kalkstein angefertigten Instrumente sind nach Ameghino in folgender Weise hergestellt worden: Das Rohstück wurde mit seinem breiteren Ende nach unten in seiner Längsrichtung fest auf eine verteilte feste Unterlage gestellt, und dann mit einem anderen festen Stein oben auf das Stück geschlagen, so daß feine Spalten entstanden, die eine scharfe Schneide bildeten. Die so entstandenen Werkzeuge ließen sich mit dem breiten Ende bequem in der Hand fassen, so daß die Schneide nach unten stand und steilen dadurch ein recht vielseitiges Werkzeug dar. Sie dienten sowohl als Messer zum Zerschneiden und Abschneiden von Gegenständen, als Brill zum Zerhacken von Knochen, als Schaber, Kratzer usw. War die Schneide durch wiederholten Gebrauch abgestumpft, so wurde sie durch nochmalige Bearbeitung, sogenanntes Retuschieren, wieder geschärft. Die Größe der Steine schwankt zwischen zwei und zehn Zentimeter. Daß die Bearbeitung dieser Werkzeuge in der von Ameghino angegebenen Weise erfolgte, dafür zeugt die Gestalt der Steine. Weiterhin fand man neben diesen Keilen andere, runde Steine, die als Schlagwerkzeuge gebraucht sein müssen, denn an ihrem unteren Ende zeigen sie stark ausgeprägte eine durch das häufige Schlagen verursachte Nahtigkeit. Schließlich sind auch „Ambosse“ aufgefunden worden, die Vertiefungen besitzen, um den zu bearbeitenden Stein, dem sie als feste Unterlage dienen, beim Schlagen nicht abrutschen zu lassen. Bei dieser Bearbeitungsweise der Steine entstanden natürlich auch viele kleine Splitter von verschiedenster Form, die man zum Schneiden, Sägen, Schaben und Bohren benutzte, und die durch denartigen Gebrauch ganz charakteristische Merkmale bekommen haben.

## Kriegshumor.

Wir liegen an einer ruhigen Ecke, die Mannschaften werden zum Teil für 14 Tage in die Heimat beurlaubt. Als ich abends durch die Schützengräben gehe, in der Dunkelheit unbemerkt, verlaufe ich folgendes Gespräch: „Mensch, du weißt doch Berlin fahren?“ — „Ja, natürlich!“ — „Wer, Karl, da kannst du dir ja nicht mehr bekommen; Gehst die Friedrichstraße runter, platz neben dir 'n Pneumatik, bau, nimmste volle Deckung im Kammstein!“

In Karlstraße studierten mehrere ältere Leute, darunter Landwehrleute, ein eben erschienenen Extrablatt, das die Gefangenenliste von 90.000 Russen meldete. Einer meint: „Ob's an wahr ist?“ — „Woran? ein anderer sehr energisch erklärt: „Do obe ichstet M. T. V. — um was des Bilttemberger Tag-Blatt bringt, des kannst du glaube, des ist gewiß wahr!“

## Aus den Dresdner Kunstitalons.

Die Galerie Ernst Arnold bietet zur Zeit eine Ausstellung von Werken namhafter Künstler, die in ihrer Lebendigkeit und Anschaulichkeit interessante Vergleichsmöglichkeiten zulassen. Am stärksten vertreten ist Carlo's Greche mit einer Anzahl prächtiger Bilder von der Wasserkrante, unter denen der „Homburger Hafen“ und die „Weiße Bar“ das auffallendste sind. Weiter sehen wir von dem Künstler noch „Hischerboote in der Nordsee“ und einige weitere kleine Bilder. Von Max Sledog's seien genannt die Bilder „Hofenwächter“ und „Marat“. Von Hans v. Marees sehen wir einige Kinderdarstellungen, deren düsteres Kolorit in merkwürdigem Gegensatz zu der Heiterkeit des Motivs steht. Von Louis Corinth ist ein wenig ansprechendes Jagdbildchen ausgestellt und von Gotthard Kuehl das amnütige Bild „Die Wähe“. Weiter sind noch zu nennen: Wilhelm Claus mit einigen vornehm und begehrt gehaltenen Bildnissen und Stillleben, und ferner Paul Baum, dessen eigenartige subtile Technik Landschaften von großem malerischem Reiz schafft.

Den Hauptausgangspunkt der diesmaligen Ausstellung bilden die unvergleichlichen Malereien des Dresdner Künstlers Max Schaefer bilden, die im oberen Stockwerk der Galerie zu sehen sind. Der junge Künstler stellt zum ersten Male aus. Was er aber hier gibt, ist bereits so viel, daß es zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Mit seltener Meisterschaft führt der Künstler die Malerkrante, und dabei weiß er Motive zu wählen, für die die Scham-Weiß-Technik das wirksamste Darstellungsmittel ist. Wir sehen z. B. Darstellungen wie „Der Hunger“, „Weibchen“, „Die Frucht aus dem Gefängnis“, „Der Mörder“, „Ginstung“, „Nach der Hinrichtung“, „Die Vision des Schwarzhäutlers“ und dergleichen. Das Kulturwibrige, Dämonisch-Schattenhafte, das in solchen Gegenständen liegt, weiß der Künstler mit einer ins Felleisliche gehenden Intensität so unerröndlich lobhaft und anschaulich vor die Seele zu stellen, daß es erschütternd wirkt. Wie dabei Licht und Finsternis ineinander bearbeitet ist, vermehrt den schonen Eindruck der Bilder noch. In dem Bilde „Unter dem Regen“ umarmen sich gleichsam in den Gestalten Tag und Nacht. Es ist unmöglich, in Worten auszudrücken, was der Künstler in diesen feinsten gezeichneten Bildern gibt. Doch er außerdem ein Maler, Beobachter und Gestalter des Wirklichen ist, geben bei

beiden prächtigen Akte: „Dessischer Bauer“ und „Rochender Bauer“. Die treffende Charakteristik in Verbindung mit der Sicherheit der Zeichnung wirken überzeugend.

Gegenüber diesen Darstellungen sieht man dann noch Lithographien von Hermann Struck, der eine Anzahl polnisdier Landschaften und Porträts in flotten Schlägen darstellt, in denen das spezifisch Polnische recht anschaulich hervortritt.

## Dresdner Kalender.

**Dresdner Theater am 29. Mai:** Schauspielhaus: Zweiter historischer Operabend (Ahn Cassan — Die Opernprobe), 7 1/2 Uhr. Altes Theater: Im wunderschönen Monat Mai, 8 1/2 Uhr. Residenztheater: Die Schöne vom Strand, 8 Uhr. Centraltheater: Der Gemeindefaktor, 8 Uhr.

**Wochenplan des Altes Theaters.** Täglich 8 1/2 Uhr (Sonntag 8 Uhr): Die Schöne vom Strand. — Morgen (Sonntag) findet die letzte Aufführung von Subito Spannungs-Vorstellungsspiel Im wunderschönen Monat Mai statt.

**Wochenplan des Residenztheaters.** Sonntag und Montag 8 Uhr: Die Schöne vom Strand. Von Dienstag an täglich 8 Uhr: Der müde Theodor.

**Wochenplan des Centraltheaters.** Sonntag 8 Uhr: Der Amerikaner. Montag: Geschlossen. Dienstag bis Sonntag 8 Uhr: Matthias Gollinger. Sonntag (6. Juni) und Montag (7. Juni) 8 Uhr: Gebildete Menschen.

**Residenztheater.** Die Direktion beantragt auch im kommenden Winter eine Opern-Abonnement zu bedeutend ermäßigten Preisen. Folgende zehn Operetten zur Aufführung sind in Aussicht genommen: Der kleine König, von Emmerich Kallman. Die ideale Karlin, von Franz Lehár. Der heilige Antonius, von Siegfried Michas-Kempner. Der tolle Vob, von Karl Stigler. Baronin Dia, von Alfons Blumel. Der arme Willonär, von Paul Ottenheimer. Die verbotene Stadt, von Bruno Granichsleben. Die Kaiserin, von Leo Fall. Die schöne Czeglenda, von Benno Sternberg. Auf Befehl der Kaiserin, von Bruno Granichsleben. Die schöne Scheide, von Robert Winterberg. Der liebe Papi, von Walter W. Göpe. Auch sind Reinskizzen anderer Operetten in Aussicht genommen. Die Preise der Plätze für eine Serie zu zehn Vorstellungen einschließlich häßlicher Billettksteuer betragen: Orchesterloge oder 1. Rang Galion R. 85.—; Vorderloge oder Hauptreil R. 28.—; Parterre oder 1. Rang Tribüne R. 17.—; 1. Rang Orchesterrang oder Fremdenloge R. 16.—; 1. Rang Loge R. 22.—;

2. Rang Loge oder Balkon R. 16.—; 2. Rang Tribüne oder 3. Rang Balkon R. 13.—; 3. Rang Loge oder Mittelgalerie R. 8.—; Gedrucker 8.50; Seitengalerie R. 4.40. Die Platten zur Einzelmischung liegen nur wochentags vormittags von 10 bis 2 Uhr an der Abonnementkassa aus. Dasselbst sind auch ausführliche Prospekte kostenlos zu haben.

**Zentraltheater:** Am 1. Juni eröffnet der königliche Bahnhofs-Hauskapellier Konrad Dreher mit der Titelrolle in Matthias Gollinger, Lustspiel in vier Akten von Oscar Blumenthal und Max Bernstein sein kurzes Gastspiel.

**Konzepte in der Frauenkirche.** Sonntag, nachmittags 4 Uhr. Mitwirkende: Der Frauenkirchendorfer, Konzertlängerin Wilhelmine Kühle, Konzertführer Hermann Kühle, Alfred Pottinger (Orgel); Leitung: Paul Schöne.

## Kleine Mitteilungen.

Karl Lehmann wurde für die hiesige Königl. Hofoper verpflichtet.

Der Architekt Otto Behrich, der schon bisher Unterricht an der Dresdner Königl. Akademie der bildenden Künste erteilt, ist zum Professor der Architektur an der Akademie ernannt worden.

Kudolf Freiherr v. Tiede, der bekannte Dresdner Landschaftsmaler, ist im Alter von 76 Jahren gestorben. Er war 1830 in Weimarn geboren, studierte in Dresden, Düsseldorf und Weimarn (bei Preller) und ließ sich dann in Dresden nieder. Anfänglich bevorzugte er südliche Motive, verlegte aber seit 1890 sein Studienfeld nach Deutschland, vor allem nach Schlesien und Thüringen.

Professor Dr. Kurt Jahn, außerordentlicher Professor für Literaturgeschichte an der Universität Halle, wurde schwer verunzlet und starb bald darauf im 42. Lebensjahre. Er war ein Schüler Erich Schmidt's und erwarb im Jahre 1899 in Berlin den Doktorgrad mit einer Schrift „Ammermanns Merlin-Drama“. Die Berliner Universität verlieh dem jungen Gelehrten den Preis für sein Werk „Geschichte der Autobiographie“.

**Panama-Marken.** Zur Erinnerung an die Eröffnung der Panama-Weltausstellung in San Francisco und die Inbetriebnahme des Panamakanals hat die amerikanische Regierung eine Serie künstlerisch ausgeführter Briefmarken in den Werten von 1, 2, 3 und 10 Cent's herausgegeben.

Ein Aufruf der italienischen Sozialdemokratie.

Sofort nach den Beschlüssen der italienischen Kammer, die den Krieg bedeuteten, hat die italienische Parteileitung folgenden Aufruf an das italienische Proletariat erlassen:

Proletarier Italiens!

Die Teilnahme Italiens am ungeheuren internationalen Konflikt ist beschlossen.

Der Krieg beginnt mit gewaltsamer Unterbrechung jeglicher Freiheit. Während in den größeren Städten die Schiffe der Bourgeoisie und die besoldeten Kriegshelden in den Straßen umherstreifen für den Krieg demobilisieren, wird die sozialistische Partei, werden die Arbeitermassen und alle diejenigen, die entschieden gegen das Abenteuer sind, durch Gewalt an der Ausübung ihres Willens gehindert. In Turin, wo die Agitation gegen den Krieg in einem bedeutungsvollen Generalstreik mündete, wurde er durch das Militär, das die Arbeitskammer besetzte und die tätigen Genossen verhaftete, unterdrückt. In Mailand haben die besoldeten Kriegsführer, von der Polizei beschützt, die Herrschaft des Terrorismus eingeführt, während Hunderte von unseren Genossen ins Gefängnis geworfen worden sind. Gewalt und Drohungen werden gegen die Abgeordneten geübt, im Namen des Vaterlandes verhindert man sie an der freien Ausübung ihrer Mandate. Allmählich haben in denjenigen Gegenden, die am besten den Willen des Volkes ausdrücken sollten, allgemeine Verwirrung, rote Gewalt die Oberhand gewonnen. Ein paar tausend jugendlicher, unverantwortlicher Studenten und anormale und von der Leidenschaft hingeführte Elemente haben unter offener Unterstützung und Hilfe der politischen Behörden sich zum Ausdruck des sogenannten „Willens des Volkes“ erhoben. Die Presse hat fast einstimmig die traurige Aufgabe übernommen, durch eine geschickte Fälschung der Wahrheit dieses große Verbrechen gegen die echten nationalen Interessen und gegen die Bestrebungen des Proletariats zu unterstützen.

Arbeiter Italiens!

Jetzt, wo nach solcher moralischer Vorbereitung der Krieg beschlossen worden ist, und die herrschenden Klassen nach zehn Monaten geheimen, diplomatischen betriebenen Handels mit der Neutralität der Stimme des nationalen Egoismus folgen und Laufende von jugendlichen proletarischen Eiferern opfern, um in einer Stunde des Wahnsinns die Grenzen der Arbeit und des Kampfes von vielen, vielen Jahren zu zerbrechen, jetzt wird der Vorkriegsleben verflucht und das italienische sozialistische Proletariat zur nationalen Einheit und zum sozialen Frieden aufgerufen.

Die sozialistische Partei, die die stets demütigte und anerkannte Vertreterin der proletarischen Klasse gewesen, will in dieser tragischen Stunde nochmals auf die prinzipiellen Gründe hinweisen, von denen sie seit dem ersten Augenblick des europäischen Konflikts geleitet worden ist. Die sozialistische Partei fühlt heute angesichts des nationalen und internationalen Schicksals die Pflicht, ganz besonders ihren Standen an die unerschütterlichen Grundsätze des internationalen Sozialismus zu erinnern.

John Kowale hat die sozialistische Partei Italiens ganz allein gegen den Krieg und die Gewalt der Kriegsführer angeführt. In Tausenden von Versammlungen, von Vorträgen, von ununterbrochenen Agitationen, im vollständigen Einverständnis mit allen Parteifunktionen, durch die Tätigkeit des Parteivorstandes und der parlamentarischen Fraktionen, im Einvernehmen mit den gewerkschaftlichen Organisationen des Proletariats, zum Trost der gegnerischen Presse, der Regierung und ihrer Handlanger hat die Partei im Bewusstsein des Volkes den immer tiefer werdenden Widerspruch zwischen der internationalen Politik des Proletariats, welche die Brüderlichkeit und die Solidarität unter den Völkern anstrebt, und die der herrschenden Klassen, die den Haß zwischen den Völkern schüren, eingepreßt.

Die italienische sozialistische Partei hat Protest und Wünsche bezeugt gegen die Schwächlichen und Greuel, die in diesem schrecklichen Kriege den Schwächeren gegenüber verübt worden sind. Sie hat mit den Besiegten getrauert. Sie hat den heißen Wunsch ausgedrückt, daß ein gerechter Friede die Ausgewanderten ihrem Heim zurückbringe und der Menschheit neue Trauer und neue Qualen erspare. Aber die sozialistische Partei hat sich nicht dazu hergegeben, diesen ungeheuren Konflikt als einen unermesslichen, unüberbrückbaren Konflikt der Nationalitäten zu betrachten, als einen Zusammenstoß von Völkern, die eine höhere Kultur nicht imstande wäre zu verteidigen. Die sozialistische Partei hat es abgelehnt, mit demjenigen übereinzustimmen, die auf der einen Seite nur das Recht und den ganzen Idealismus sehen und auf der anderen die ganze Willkür und alle Schwächlichkeit. Die italienische Partei betrachtet das internationale Völkervereinigen als ein Ergebnis des kapitalistischen Wettrennens der verschiedenen bürgerlichen Staaten, das von kleinerem Idealismus geleitet wird.

Das Eingreifen Italiens — mag es diesen oder jenen Vorwand haben — ist von seinem idealen Beweggrund bestimmt, ebenso wenig wie von der Pflicht, den Schwachen Hilfe zu leisten, die Brüderlichkeit und Demokratie zu verteidigen oder die nationalen Interessen zu verteidigen. Nein! Das Eingreifen Italiens ist von dynastischen imperialistischen Erwägungen bestimmt und diesen Erwägungen kann sich das sozialistische Proletariat nie und nimmer anschließen.

Arbeit! Aus diesen Gründen beteiligte und beteiliget die italienische sozialistische Partei den Krieg eine jede Zustimmung, in der Heberzeugung, daß Italien als gerechte Friedensstifterin hätte auftreten können und sollen, und zwar als ungeliebte Vermittlerin zwischen den kämpfenden Staaten. Zugleich beruht die sozialistische Partei den Ruhm der verschiedenen Schichten des Bürgerturns, sie verlangte, daß Italien moralisch eingreife zugunsten des Friedens, nach dem alle Völker leiden.

Da aber die Stimme der sozialistischen Partei unterdrückt worden ebenso wie ihr feuriger Protest, erklärt die Partei heute und im Hinblick auf das Urteil der Zukunft nochmals, daß sie keine Verantwortlichkeit mit demjenigen teilt, die die Interessen des Volkes und des Proletariats verraten.

Unser Gegner, die Gegner des Proletariats, werden behaupten können, daß sie uns besetzt haben, nie aber werden sie behaupten können, daß wir ihrer lägerischen Ideologie gehuligt haben, oder daß sie uns gezwungen haben, irgendwie an den Blutbädern, die sie herausgeschmeißt, mitzuwirken.

Unser Aufgabe ist aber nicht erschöpft. Währenddem unsere Gegner durch Haß und Jähzorn den Krieg schüren werden, werden wir unsere Überzeugung und unsere Begeisterung in den Dienst des Friedens stellen, wir werden das Proletariat um die Klasseninstitutionen scharen, die der Krieg nicht verschont haben, wir werden unsere Presse verteidigen und vorbereiten — vor allem unsere Kammi, der Gegenstand der Sorge und der Liebe aller Sozialisten Italiens. Auf allen Gebieten werden wir die Erzeugnisse des Proletariats beschützen.

Proletarier Italiens!

Wenn auch das erhabene Ideal, die Einheit der Nationen durch die proletarische Internationale zu verwirklichen, in dieser schrecklichen Stunde bedroht scheint, wenn auch die Stimme des Rechts und der Vernunft von Kanonendonner überdünnt wird, wir verzweifeln trotzdem nicht.

Dieser Krieg, der unbeschreiblichen Haß gegen das System, das ihn gewollt und verwirklicht hat, schüren wird, wird ein Ende haben. Die Stimme des Volkes, die der Tod verschont, werden von den bluttreifenden Feldern die ewiggleiche Erinnerung von den verübten Verbrechen nach Hause bringen. Der Haß der Besiegten und der Sieger, der Haß der Mütter, der Waisinnen, die Mogen der Opfer

der unermesslichen ökonomischen Kräfte werden neuen und stärkeren Antrieb zum Kampfe sein. Für jene Kämpfe bereiten wir die Gemüter vor. Das sozialistische Proletariat entwarfnet nicht, es wartet.

Es lebe der Sozialismus!  
Es lebe die Internationale!  
Rom, 22. Mai 1915.

Der Parteivorstand.

Handel und Industrie.

Vorschläge bei der Erteilung von Heeresaufträgen.

In einer Besprechung der Geldansprüche des Reichs wirtl. Artur Roden in der Handelszeitung des Berliner Tageblatts die Frage auf, ob den großen Industrieunternehmen so erhebliche Vorschläge bei der Erteilung von Heeresaufträgen gewährt werden müssen, wie es tatsächlich geschieht. Es übertrifft nämlich, daß manche Gesellschaften infolge der großen Anordnungen für Staatslieferungen über außerordentlich hohe Bankguthaben verfügen, so hohe Guthaben, daß manche Verwaltungen sich scheuen, zahlenmäßige Angaben darüber zu machen und es vorziehen, die betreffenden Summen ungetrennt von den Kassenbuchposten anzuführen. Vergebens verfuhr ein Aktionär in der Generalversammlung der Köln-Rottweiler Pulverfabrik das Dunkel zu lichten, das bei dieser Gesellschaft über den Bilanzposten „Debitoren“ und „Kreditoren“ lagert. Die Gesamtsumme der Debitoren war bei den Köln-Rottweiler Pulverfabriken am 31. Dezember 1913 von 15 auf 38 Millionen Mark gestiegen. Die Kreditoren betragen beim Ausgang des Jahres 1913 19 1/2 Millionen Mark, worunter sich 3,9 Millionen Mark Anzahlungen befanden. Jetzt beläuft sich die Summe der Kreditoren auf 37 1/2 Millionen Mark, ohne daß die Höhe der Anzahlungen angegeben wird. Bei den Debitoren-Motorenwerken ist das Bankguthaben von 2 1/2 auf 10 1/2 Millionen Mark gestiegen, das Konto der Kreditoren von 5,4 auf 9,3 Millionen Mark; bei der Gesellschaft Gebrüder Böhrler das Bankguthaben von 3,5 auf 13 Millionen Mark, das Konto der Kreditoren von 4 1/2 auf 19 Millionen Mark. Bei den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken, die die Bankguthaben nicht getrennt von den Debitoren angegeben haben, belief sich die Gesamtsumme der letzteren am 31. Dezember 1914 auf 62 1/2 gegen 28 1/2 Millionen Mark am 31. Dezember 1913, und die Kreditoren sind von 28 auf 40 Millionen Mark gestiegen. Es ist zwar verständlich, daß der Staat seine Hauptlieferanten durch Vorausbezahlungen in der Beschaffung von Rohmaterialien und in dem Ausbau der produktiven Mittel unterstützt; wenn aber die einzelnen Gesellschaften die Möglichkeit haben, so große Bankguthaben anzusammeln, so fehlt, wie Roden mit Recht betont, der Nachweis für die Bringlichkeit hoher Vorschläge. Einleihen muß der Staat seine Verpflichtungen zwar teilweise; aber es ist doch in einer Zeit, wie der jetzigen, wichtig, dem Welche seine Mittel so lange wie möglich zu erhalten, schon damit weitere Anleiheforderungen keinen Tag früher als unbedingt erforderlich, erhoben zu werden brauchen.

Tymians Thalia Theater! Görlitzer Str. 6 Anf. 8 Uhr 20 Sonn. 3 Vorstell. Sonntags 11 Uhr Frühshoppen mit Vorstellung. 15, 20 u. 35 Pf. Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind Hälfte! Donnerst. Damenkauffel

Soeben kommt zur Ausgabe Der Wahre Jacob Humoristisch-satirische Zeitschrift Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. Preis 10 Pfennig. Bestellungen durch die Zeitungsträger sowie durch die Expedition unseres Blattes.

Halbfleisch-Verkauf! Herrliches irisches, weißes Halbfleisch. Keulen, Kieren sehr preiswert. Sälzgefleisch 2 1/2 Pf. 1 Pf. Fette, kleine Würstchen zum Verkauf. Pillnitzer Straße 68, an der Kirche.

? Was ist der Stolz der Frau? Die blendend weiße Wäsche, die durch Minlos'sches Waschpulver erzielt wird. Das 1-Pfd.-Paket kostet nur 30 Pf.

Zum 1. Juli haben wir mehrere Wohnungen zu vermieten Dresden Volkshaus, Rügenbergstraße 2, 2. links.

Tüchtiger Automaten-Einsteller von Bedeutender Maschinenfabrik gegen hohen Lohn sofort gesucht. Anmeldung morgens 8-10 Uhr, Hamburger Str. 19 Seidel & Raumann, Dresden.

Tüchtige Dreher für sofort gesucht. Universale, Cigaretten-Maschinen-Industrie, Dresden-Löbtau, Tharandter Straße 17.

VVK Volksvorstellung im Residenztheater. Sonntag den 30. Mai, nachmittags 8 1/2 Uhr. findet im Residenztheater die dritte Volksvorstellung mit dem Schwanz Die spanische Fliege von Franz Arnold und Ernst Bach statt. Eintrittskarten zum Preise von 1,20, 1,-, 0,75, 0,50 und 0,35 M. sind im Bureau des Gewerkschaftsvereins, Rügenbergstraße 4, 1, bei allen Gewerkschaften und in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Jugend-Bildungsverein von Dresden u. Umgegend. Voranzeige. Sonnabend den 5. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im großen Volksausaale 7. Stiftungsfest. Zur Mitwirkung sind folgende Kräfte gewonnen: Herr Roghertz (Festrede), Herr Krenzel und Fräulein Grzelewicz (Rezitation), Herr Viktor Polant (Witzlein), Fräulein Fleischer (Sieder zur Laute).

Beranstaltungen für Freitag: Röttau-Rauhlig-Plauen. Wiederübungsabend. Beginn 8 1/2 Uhr. Beranstaltungen für Sonnabend: Raig-Leudnig, Unter Abend. Leiter: G. Heinze. Oberer Plauenischer Grund. Spielabend in den Schrebergärten. Anfang 8 Uhr. Gitterer. Vortrag von S. Jungnickel: Das Slaventum und seine Kämpfe im Mittelalter. Döhlen-Weißig. Abendwanderung. Abmarsch 8 Uhr von Damm. Janderode. Teilnahme an dem Spielabend der Gruppe Oberer Plauenischer Grund in den Schrebergärten. Abmarsch 8 Uhr von der Turnhalle. Klosske-Kellerbau. Feststellungsabend.

Beranstaltungen für Sonntag: Altstadt. Radmittingstour nach Pillnitz. Abmarsch 1 1/2 Uhr. Postplatz. Führer: K. Kofski. Johannisbad. Wabepartie nach dem Waldheim. Treffen 7 Uhr. Sadtenplatz. Radmittingstour. Abmarsch 2 Uhr. Sadtenplatz. Raig-Leudnig. Radmittingstour mit Volksliedern. Abmarsch 2 Uhr von Plauen. Besichtigung des Zoologischen Gartens unter wissenschaftlicher Führung. Eintritt 20 Pf. mit Aquarium 40 Pf. Treffen 8 Uhr am Jugendheim. Radmittingstour nach Wiersdorf, Volksliedern. Treffen 1 Uhr am Jugendheim. Postdoppel. Halbtagswanderung nach dem Tharandter Wald. Abmarsch 1 Uhr. Silberau. Oberer Plauenischer Grund. Radmittingstour. Abmarsch 1 1/2 Uhr. Reustadt. Radmittingstour nach dem Saubad. Treffen 1 Uhr Neustädter Bahnhof. Viechen. Besuch des Ruheums für jüdische Volkslieder. Eintritt 10 Pf. Trachenberge. Waldteichpartie. Abmarsch 7 Uhr vom Jugendheim. Coswig. Ritzig. Schängelberg. Treffen nachmittags 2 Uhr. Reichenberg. Borsdorf. Die Veranstaltung fällt aus. Wadern. Radmittingstour. Treffen 1 1/2 Uhr Papierfabrik. Abmarsch 1 1/2 Uhr. Ostend. Dirilla. Besuch des Bundesmuseums für Volkshunde. Kosten 50 Pf. Führer: V. Keller. Abmarsch früh 7 Uhr. Wiederbücher und Probiant mitbringen.

Blüchlich und unentwertet traf uns die tieftraurige Kunde, daß unser lieber, braver Sohn, Bruder und mein innigstgeliebter Bräutigam Georg Sellinger Soldat im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 241, 2. Kompagnie bei einem Sturmangriff am 8. Mai im Alter von 28 Jahren als Opfer des Weltkrieges gefallen ist. Döhlen und Postdoppel, den 28. Mai 1915. In tiefstem Schmerze Familie Sellinger nebst Angehörigen. Martha Köerner, als Braut, nebst Angehörigen. Gefallen! Welch' schmerzlich lautende Kunde / wie traf sie daheim uns alle so schwer / und grub ins Herz uns so tief eine Wunde, / die wohl nimmer vernarben wird mehr. Ruhe sanft in fremder Erde!

Als Opfer des Krieges starb in einem Feldlazarett in Feindesland an den Folgen einer Verwundung am 20. Mai im Alter von 21 Jahren unser jüngster, herzensguter, hoffnungsvoller Sohn, der Kontarist Paul Gäsche Schüge der 1. Garde-Maschinengewehr-Abteilung Spandau. Dresden, den 28. Mai 1915. Die schwergeprüften Eltern und Großeltern. Karl Gäsche, z. Z. im Felde.

Am 26. Mai verschied sanft nach langem schwerem Leiden meine liebe Gattin, unsere treuzorgende Mutter Ernestine Lina Preuß geb. Hofrichter. Der tieftrauernde Gatte B. Preuß nebst Kindern. Die Beerdigung findet Sonntag den 30. Mai, mittags 12 1/2 Uhr, von der Halle des St.-Pauli-Friedhofes aus statt.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Anna Marie Zabell geb. Schuster sagen wir allen für die liebevolle Anteilnahme durch Trost, Blumenpenden sowie für das Geleit zur letzten Ruhe und die erhabenden Gesänge des Gesangvereins Herbig unseren herzlichsten Dank. Unserer teuren Entschlafenen aber, der es nicht vergönnt war, ihre lieben Jungen im Felde, um die sie sich so gekümmert und gesorgt, noch einmal zu sehen, rufen wir ein letztes Ruhe sanft! nach. In tiefstem Schmerze Gustav Zabell nebst Kindern im Namen aller Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen, des Schuhmachers Arno Nake sagen wir allen nur vierteljährig unseren herzlichsten Dank. Dresden, Oppellstr. 30, 27. Mai. Marie v. Nake geb. v. Ditmann nebst allen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung der Frau Kschidel (nicht Kschidel) erfolgt Sonntag nachmittags 2 1/2 Uhr.

Gelegenheitskauf Sofa- od. Kammodendecke 1.00 Kahlisch- od. Maschinendecke in Tuch und Plüsch 1.00 Lambrequine 1.00 Portierenschals 1.00 Porzellan, dreifach 2.75 Tischkäufer oder Decken in Füll, elegant 1.00 Stärer, Oranauer Str. 23, 1. Rein Baden!

Der Baldmann und seine Striche von Oskar Böhrle. Preis 75 Pf. Volkshausbuchhandlung, Volkshausplatz 10